

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahnh) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratentheil 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Concertgarten Hotel Mannteuffel

T ä g l i c h C o n c e r t

der Streichcapelle unter Leitung des Herrn Capellmeisters RICHARD ANTONIUS.

Antang 8 Uhr.

Entree 20 Kop.

Abonnement 12 Billets 1 Rbl. 80 Kop.

Hôtel „Métropole“ Wien.

I., Morzinplatz, (Franz-Josefs-Quai.)

Grosses Hôtel I. Ranges,

Behlt grosse und kleine, elegant ausgestattete Appartements, sowie einzelne Zimmer zu
 billigsten Preisen. Elektr. Licht und Bedienung werden nicht extra berechnet.
 PERSONEN-AUFZUG. Safe Deposit-Cassa.

Zimmer von 3 Kronen an. —*—*— Tarif in jedem Zimmer.

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer-Strasse 142

Prämiiert auf der k. k. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der
Großen Goldenen Medaille,

empfiehlt ihre beliebtesten Fabrikate als:

Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinais-Waffeln, Carlsbader Oblaten,
 Honig, Dessert- und Wiener Waffeln, Hygienischen Honigkuchen, der ge-
 sundeste Kuchen zum Wein, Frischs Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.

Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläge, Eis und gefrorene Crème
 werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlagahne stets vorrätzig.



(H. J. ШУСТОВЪ съ С-МЪ)

Moskau, Eriwan, Kischeneu.

Natürlicher, kaukasischer COGNAC,
feine Liqueure, Schnäpse und Nalwki

Paris 1900.

Lurin 1902.

„GRAND PRIX“

Hauptniederlage für das Königreich Polen

in Warschau, Leszno № 14.

Telephon № 946

Gebethner & Wolff

Warschau,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Melianos
und Orgeln.

Fabrik-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

„Malecki“.



Stahlpanzer-Cassenschränke

neuester Konstruktion, feuer- und die-
 bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,
 Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände

empfiehlt: (50—45)

Die selteste Fabrik für

feuerfeste Cassenschränke

im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem
Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTE

Warschau, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko.



Telefon № 1045

Warschauer chemische Wäscherei

und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 111. Telephon Nr. 851.

Ueberrimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren Garderoben, Spitzen, Gar-
 binen, Portieren, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Dekatieren von daz. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden.

PATENTE
 WAAREN MUSTER-MODELLE
INO. D. FRAENKEL
 WARSCHAU, S. KRZYZKAN 43.

CHOCOLADE KAKAO
 Gesellschaft
Gebr. KAHANOW
 SCHAULEN.
 Warschauer Filiale: Królewska 47.

Lodz, In. J. Margulies, Mikołajowska 29

Juni

St. Petersburg.

Das Gattschinische Waisen-Institut des Kaisers Nikolai I. beging am 21. Mai a. St. in Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Fedorowna und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers Michael Alexandrowitsch und der Großfürstin Olga Alexandrowna die Feier seines 100-jährigen Bestehens. Die Feier begann mit einem in der Institutskirche von Sr. hohen Eminenz dem Metropoliten Antoni von Petersburg und Kadoga celebrirten Gottesdienste, dem das Lehr- und Verwaltungspersonal mit dem Direktor General-Major Semenov an der Spitze und die Zöglinge des Instituts beiwohnten. Unter den Ehrengästen befanden sich in der Kirche der Chef der Kaiserlichen Jagd General-Majutant Fürst Goltzyn, der Chef der Gattschinischen Palastverwaltung General-Lieutenant v. Gernet, der Kommandeur des L.-G.-Kürassier-Regiments Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Fedorowna General-Major Dersfeldt, ferner die Staatsdam. Gätin Boronzow-Daschkowa, die Hofdame Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Fedorowna Djerowa und der Ihrer Majestät attachirte Hofmeister Fürst Scherwaschidse. Aus Petersburg waren zu der Jubiläumfeier der Oberdirigende Sr. Majestät Eigenen Kanzlei für die Anstalten der Kaiserin Maria General-Majutant Graf Prataffow-Bachmetow, dessen Gehilfe General-Lieutenant Dlw, Senator Hofmeister Kaufmann und zahlreiche Ehrenvornehmern der Stadt. Präcise 11 Uhr 20 Minuten geruheten Ihre Majestät die Kaiserin Maria Fedorowna und Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch und Großfürstin Olga Alexandrowna zu erscheinen. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Fedorowna und Ihre Kaiserlichen Hoheiten wurden vom General-Majutanten Grafen Prataffow-Bachmetow und dem Direktor des Instituts General-Major Semenov empfangen. Nach dem Gottesdienste beugten sich Ihre Majestät und Ihre Kaiserlichen Hoheiten über das Hl. Kreuz und begaben sich in Begleitung des Institutsvorstandes in den Aktusaal, wo General-Major Semenov in kurzen Worten die Geschichte des Instituts schilderte. Hierauf überreichte der Architekt Wargan im Namen der Gattschinischen Stadtverwaltung und General-Major Dersfeldt im Namen des L.-G.-Kürassier-Regiments dem Institut in der Person seines Direktors General-Major Semenov Brod und Salz. Im Namen der Zöglinge begrüßte nun der Zögling Nowizki Ihre Majestät und Ihre Kaiserlichen Hoheiten, worauf der kleinste Zögling mit wenigen Worten ein Gleiches that. Nachdem eine Festanrede vorgelesen worden war, geruheten Ihre Majestät und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Räumlichkeiten des Instituts in Augenschein zu nehmen; alsdann begaben sie sich auf den Platz vor dem Institut, wo sich unterdessen die Zöglinge aufgestellt hatten. Als Ihre Majestät und Ihre Kaiserlichen Hoheiten auf dem Platz erschienen, defilirten die Zöglinge unter der Führung ihres Lehrers Miltin vor Ihrer Majestät und dem Erlauchten Ehrenkurator des Instituts S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger Michael Alexandrowitsch im Ceremonialmarsche vorbei. Unter begeisterten Hurraufen der Zöglinge geruheten alsdann Ihre Majestät und Ihre Kaiserlichen Hoheiten das Institut zu verlassen.

Eine Offiziersbeförderung findet in sämtlichen 11 Junkerschulen in diesem Jahre nicht statt. Veranlaßt ist dieses durch die stattgehabte Reform der Junkerschulen, in denen bekanntlich an Stelle des zweijährigen ein dreijähriger Kursus eingeführt und der Rang der Unterfähnriche und Standartenjunker abgeschafft ist. Die Aufnahme in die Junkerschulen fand im Jahre 1900 zum letzten Mal auf den alten Grundlagen statt, worauf die Entlassung und Beförderung im Jahre 1902 erfolgte. Im Jahre 1901 erfolgte die Aufnahme bereits auf Grund des neuen Reglements und steht daher die nächste Entlassung erst im Jahre 1904 bevor.

Nischni-Nowgorod. Eigentümliche Verhältnisse bestehen hier zwischen der Stadt und dem Jahrmarkt. Dieser ist jener in keiner Beziehung untergeordnet. Nicht er zahlt der Stadt Abgaben, sondern die Stadt muß im Gegentheil für den Jahrmarkt verschiedene Kronsgaben entrichten. Es ist nur zu natürlich, daß die Stadt aus einem solchen Verhältnis herauszukommen trachtet. Sie bemüht sich darum, daß die Städteordnung auch auf die große Nischnoroder Messe ausgedehnt werde. Und man kann ihr das durchaus nicht verübeln. Die Kaufmannschaft kommt zur Messe, macht Geschäfte, wirft mit Geld um sich, das fast ausschließlich flutierende, d. h. fahrende Leuten einstreichen, und ziehen dann ab, das einfache Volk, die Arbeiter zurücklassend, die dann der Stadt zur Last fallen.

Politische Rundschau.

Die Mission Natschowitsch nach Konstantinopel. Als bald nach der Konstituierung des neuen bulgarischen Ministeriums Petrow tauchte das Gerücht auf, die bulgarische Regierung wolle den Stambulowitschen und türkenfreundlichen Staatsmann Natschowitsch in besonderer Mission nach Konstantinopel entsenden. Diese Nachricht wurde indessen von bulgarischer offizieller Seite dementiert, merkwürdigerweise fast

zu derselben Zeit, als Natschowitsch tatsächlich nach der türkischen Hauptstadt abreiste. Unter diesen Umständen glaubt natürlich niemand daran, daß sich Natschowitsch dahin als einfacher Tourist begeben habe, um dort etwa zufällig mit dem Großwesir über die macedonische Frage zu konversieren.

Ueber die Bedeutung der Mission wird der „Neuen Freien Presse“ aus Sofia geschrieben:

Man will ziemlich bestimmt wissen, daß der alte und erfahrene Kenner der türkischen Verhältnisse, der sich mancher Freundschaft in Istanbul erfreut, Träger einer doppelten Mission sei, d. h. einer fürsüchtigen Erklärung und eines Auftrages der neuen Regierung, die Mittel bekanntzugeben, welche das Kabinett Petrow-Petlow zur Beruhigung der macedonischen Bewegung ergreifen werde. Dabei versteht sich fast von selbst, daß Natschowitsch auch die Frage berühren müßte, was wohl die Türkei ihrerseits thun sollte, um das Beruhigungswerk mit Erfolg zu unternehmen. Man kann füglich sagen, daß die neuen Männer in Sofia gleich zu Beginn ihrer Thätigkeit die Rechnungspolize machen wollten, ob ihre Berufung irgendwelche Aussichten auf Haltbarkeit des Kursets biete oder nicht. Auf einen etwaigen Erfolg in der macedonischen Frage würde sich erst ihre Arbeit im Innern stützen, die ohne ersteren nutzlos und zwecklos wäre. Steht sich dieser Erfolg ein, dann dürfte der Weg zu einem strengeren Regime im Innern offen stehen und auch sicher betreten werden.

Was den fürsüchtigen Auftrag betrifft so entzieht sich der Inhalt desselben der allgemeinen Kenntnis. So viel jedoch bisher verlautete, war man in Konstantinopel in letzter Zeit sehr geneigt, den Fürsten Ferdinand als alleinigen Sündenbock

für die Haltung Bulgariens zu betrachten. Es liegt nun auf der Hand, daß der Fürst persönlich — soll die Türkei die Aufforderung zum friedlichen Tanze seitens Bulgariens ernst nehmen — seine eigene Haltung aufklären wollte. Wenn Fürst Ferdinand bei dem Empfange eines seiner früheren Funktionäre ausdrücklich gesagt haben soll, er übernehme alle Verantwortung für die Konsequenzen des Kabinettswechsels, so erschiene es gar nicht unwahrscheinlich, daß er in eigener Person die Zwecke der Kursänderung in Konstantinopel zu erklären wünschte.

Das Preisfesten in Frankfurt a. M.

Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin haben am 3. Abends in die Mainstadt ihren Einzug gehalten und in der für den Sängerkrieg der Gesangsvereine errichteten Festhalle dem Begrüßungs- und Festkonzert beigewohnt. Die Einwohnerstadt Frankfurts bereitete dem Kaiserpaar auf dem Wege vom Bahnhofe durch die Stadt einen begeisterungsvollen Empfang, aus dem die Freude über den Besuch unverkennbar herausklang. Ueber das Eintreffen der Majestäten liegt folgendes Telegramm vor:

Frankfurt a. M., 3. Juni. Kurz nach 7 Uhr Abends traf der kaiserliche Sonderzug hier ein. Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Empfange eingefunden die Prinzessen Friedrich Karl von Hessen, der Kommandierende General des XVII. Armeekorps, General der Infanterie von Lindquist, Stadtkommandant, Generalleutnant von Stülpnagel, Oberpräsident Graf von Zedlitz und Trübschler, Oberbürgermeister Adices, der zum ersten Male die goldene Kette angelegt hatte, Po-

liceipräsident Febr. v. Mülling, die Mitglieder des Konsularkorps, Vertreter der Behörden u. s. w. Nach der Begrüßung und Vorstellung begaben sich der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen Georg Friedrich und Adalbert, sowie der Herzog von Sachsen-Koburg mit dem Gefolge zum Duerperg, die Kaiserin mit den Damen sodann in das Festzimmer des Bahnhofes. Auf dem Wege nahmen der Kaiser den Vorbeimarsch der Militärkompanie des 81. Regiments ab. Am rechten Flügel standen die direkten Vorgesetzten, am unteren Pring Friedrich Karl als Bataillons-Kommandeur.

Nach dem Eintreffen des Kaisers in Frankfurt a. M. hielt Oberbürgermeister Adices in deutscher Sprache an den Kaiser und bot dem Monarchen den Ehrentitel in einem vom Stadtkommandeur gestifteten, künstlerisch ausgeführten, silbernen Pokal dar. Der Kaiser antwortete in deutscher Rede und trank auf das Wohl der Stadt Frankfurt. Sein Trinkspruch hatte folgenden Wortlaut:

Es ist mir ein Bedürfnis, im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und in meinem Namen der Stadt Frankfurt aus tiefem Herzen warmen Dank zu sagen für die Tage, die Sie uns bereitet. Spontan, ein Ausdruck herzlicher Gefühle, war der gestrige Empfang, getragen von dem aus vielen tausenden Kehlen gesungenen deutschen Liede; es war so recht das Bild der herzlichsten Begrüßung, nach allen Richtungen entwickelten große Metropole, der Erfolg dessen was das Schwert meines fegreichen Großvaters für das Vaterland errungen hat, ein Beweis dafür, wie gut es Frankfurt unter preussischer Krone gegangen ist. Vom Kyffhäuser her meine Bahn zur alten Römerstadt hin, die Kyffhäuserthor ist geprengt, und offen find



Von der Afrikafahrt des Präsidenten Loubet.

Es war eine eigentümliche Reise, die das Oberhaupt der französischen Republik im vorigen Monat machte. Es galt den Besuch der französischen Kolonie Alger und des Schutzgebiets von Tunis. In beiden besteht die Hauptmasse der Bevölkerung aus Arabern und, was mehr sagen will, aus Mohamedanern. Obwohl nun in Alger die Kolonisierung bereits bedeutende Fortschritte gemacht hat, kann man doch noch lange nicht behaupten, daß die Eingeborenen sich als Franzosen fühlen. Ihre Sympathien ziehen sie immer noch mehr zu ihren Glaubensgenossen. Darum war es jetzt, wo sich die Dinge in Marokko in einer für die Friedensarbeit in Nordafrika sehr bedenklichen Weise zuspitzen, von ganz besonderer Bedeutung, den arabischen Stämmen Algiers wieder einmal das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Frankreich in's Gedächtnis zu rufen und ihnen vor Augen zu führen, was sie Alles ihren fränkischen Herren zu danken haben. Noch wichtiger war dies in Tunis, dessen Bey noch immer wenigstens den Schatten einer gewissen Selbstständigkeit besitzt und das zu Frankreich doch immerhin in einem loyaleren Verhältnis steht als Alger.

In der That gab sich die französische Regie-

rung alle erdenkliche Mühe, die Reise des Präsidenten so imponierend als möglich zu gestalten, und der Empfang gestaltete sich, dank der von den Behörden getroffenen Maßnahmen und der überall vorbereiteten prunkvollen Feierschleifen, worunter namentlich überall mächtige Triumphsporten nicht fehlten, sehr zufriedenstellend. Und der Präsident schmeichelte den Eigentümlichkeiten der Eingeborenen in einem Grad, daß er sich oft auch ihre läppischen Liebesungen und Ehrenbezeugungen, wenn auch oft mit sauerlichem Lächeln, gefallen lassen mußte.

So wurde ihm einmal von einer Reihe arabischer Stammedelegationen nach der echten Landesfitt dadurch gehuldet, daß sie ihm als Willkommen-Braten an ihren Spießen aufgezogene gebratene Hammel darbrachten. Ob Präsident Loubet von dem arabischen Lederbissen, der durch den Ritt in der staubigen Wüste noch eine besondere Würze erlangt haben mochte, auch gekostet hat, davon ist nichts in die Öffentlichkeit gedrungen.

Selbstfalls wird bei Betrachtung unseres heutigen Bildes, das nach einer französischen Originalphotographie diese originelle Szene darstellt, un-

ter Hausfrau die Frage auf der Zunge schweben, was denn Herr Loubet mit so viel Hammelbraten angefangen haben mag, der selbst einen englischen Speise bildet — in Verlegenheit gesetzt haben würde. Ueber diese „wirtschaftspolitische“ Frage haben sich, wie gesagt, die vielen Federn, die durch Loubets Afrikafahrt in Bewegung gesetzt wurden, nicht ausgelassen. Es wäre aber nicht unmöglich, daß die pfiffigen Wüstenjöhne sich die dargebrachten Braten nach der Feierlichkeit in aller Stille selbst zu Gemüte geführt haben. Machten es da von altersher sogar die Boten über die dargebrachten Opfer geradezu zur Pflicht, daß, wie Homer erzählt, nur die Fettheile der Opferthiere verbrannt wurden, während die schmackhaften Portionen von den Opfern selbst genossen wurden.

Um dem Leser schließlich von den Ehrungen des Präsidenten einen Begriff zu geben, haben wir in der linken oberen Ecke die Abbildung des Triumphbogens beigefügt, der zu Bone in Tunis errichtet worden ist.

hore und Gassen der Stadt Frankfurt geworden, vergangen die alten Zeiten und zur Gasse geworden. Das neue deutsche Reich hat Frankfurt zur neuen Bedeutung sich entwickeln lassen. Und so war es denn mein Wunsch, wie schon in früherer Zeit aus Frankfurt die besten schönen Sprößlinge des deutschen Volkes zu erlangen und wie heute zum ersten Male in diesen Mauern deutsche Männer sich versammelt haben, um nach alter Sitte im Liede miteinander zu ringen, so möge in Verbindung mit der modernen Entwicklung und Ausgestaltung der Stadt, wie hier im Rathaus, die Pflege der alten Traditionen und der alten Geschichte der Stadt Hand in Hand gehen; denn nur, wer seine Geschichte pflegt, wer seine Traditionen hochhält, kann in der Welt etwas werden.

Die Ordenskette, die Sie um die Schultern Ihres Oberbürgermeisters glänzen sehen, ist ein Beweis dafür, wie gerade auf einem meinem Herzen so naheliegenden und von mir so eifrig erforschten Gebiet, dem der sozialen Politik, Frankfurt an der Spitze marschiert, und wie mir am Herzen liegt, die Stadt und ihr Oberhaupt dadurch zu ehren und mein vollstes Ansehen zu erklären, mit den Worten, die Sie hier eingeschlagen haben zum Segen für unsere Bürger und zum Beispiel für das Vaterland. Es ist mir aber wohlbelannt, daß außerdem noch ein Wunsch die Brust Frankfurts befruchtet, dem ich gern Folge geben werde. Es ist schon lange der Wunsch, daß die Zusammengehörigkeit der Stadt mit ihrer Garnison durch ein äußeres Band auch in der Heeresgeschichte kennzeichnen möge. Und diesem Wunsch der Frankfurter Patrizier entgegenkommend, habe ich befohlen, daß vom heutigen Tage an das 1. Pionier-Regiment Nr. 63 „Frankfurt“ heißen soll.

So möge auch die Garnison in Verbindung mit der Bürgerschaft Frankfurts in Frieden und Freundschaft, stolz auf ihren Namen, auch Ihnen, den Bürgersöhnen, ein Heim bieten, und möge Gottes reichster Segen auf allen Ihren Unternehmungen ruhen, auf welchem Gebiete es auch sei. Das ist mein herzlichster Wunsch, und darauf leere ich den Pokal: Auf das Wohl der Stadt Frankfurt, hurrah! hurrah!

Am 4. d. M. begann programmgemäß um 11 Uhr das Wettrennen um den Kaiserpreis. Die Entscheidung, wem er zugesprochen sei, dürfte den Richtern diesmal schwerer fallen als in Kassel, der Preischor nichts weniger als geeignet erachtete, als Prüfstein für die Leistungsfähigkeit der Reiter im allgemeinen zu dienen. Vor allem hat er den Stimmen, insbesondere den Tennisspielern, zu viel zu. Am besten bewerteten ihn von der ersten Gruppe, zu der auch die berühmten Amerikaner gehörten, die beiden den Namen „Moussou“ tragenden Vereine aus Dortmund und Essen. Diese hatten sich denn auch den höchsten Beifall zu erfreuen, mit dem das wieder nach dem zählende Publikum überhaupt nicht te. Der Kaiser in Generalsuniform, der mit Kaiserin und den Prinzen während der ganzen anwesend blieb, verließ mehrmals seine Loge sprach mit den Preisrichtern.

Zum Empfang des Kaiserpaars in Wiesbaden hatte sich der König von Dänemark, der zur Kur weilte, auf dem Bahnhof eingestellt. Die Monarchen umarmten und küßten wiederholt auf beide Wangen, während der Kaiser die Kaiserin durch Handkuß begrüßte. Der Kaiser stellte dem König die Prinzen Eitel-Friedrich und Adalbert sowie den Herzog von Koburg und Gotha vor und verweilte dann noch etwa 10 Minuten in angeregter Unterhaltung mit dem König auf dem Bahnhof.

Nach der Ankunft im königlichen Schloß Wiesbaden hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Intendanten Kammerherren von Hülsen. Am Morgen unternahm der Monarch einen Reittag in die Wäldchen hinter dem Neroberg. Kaiserin machte eine Ausfahrt. Um 8 Uhr Minuten begaben sich Kaiser und Kaiserin, Prinzen Eitel-Friedrich und Adalbert und der Herzog von Koburg und Gotha mit den Damen Herren ihrer Umgebungen nach Frankfurt. Das Kaiserpaar wurde dort bei seiner Fahrt durch die Straßen vom Publikum aufs lebhafteste begrüßt.

Dem Oberbürgermeister von Frankfurt, Dr. Wilhelm Jordan, wurde der Bismarckorden und dem Bürgermeister Dr. Barrentopp der Charakter als Kommandeur verliehen. Der Stadtpräsidenten-Vorsteher Geheimrat Justizrat Humberg leitete den Kronorden zweiter Klasse; ferner erteilte u. a. den Roten Adlerorden 4. Klasse Stadträte Josef Vör, Anton Meyer, Wilhelm Hanau, Stadthauptinspektor Wilde und der Stadtpräsident der Handelskammer, Kommerzienrat Passavant.

Zur Lage auf dem Balkan.

Die Wiener „Pol. Corr.“ veröffentlicht die Zuschrift aus Konstantinopel, die sich zu dem Verhalten der mohamedanischen Bevölkerung in dem makedonischen Vilajet bezieht. Es heißt hier:

Die Bedeutung der übereinstimmenden Nachrichten, daß bei den verschiedenen Bandenkämpfen jüngsten Zeit, besonders im Vilajet Monastir, bewohnte mohamedanische Bevölkerung der benachbarten Dörfer den Truppen- oder Gendarmen- Detachements Hilfe leistete, darf nicht über-

sehen werden. Jedenfalls sollte man hierbei nicht den ominösen, berüchtigten Namen Baschibuzuk anwenden. Daß diese Beteiligung der mohamedanischen Bevölkerung sehr bedauerlich ist, daß dieselbe vielfache Gefahren birgt und daher mit aller Strenge eingestuft werden sollte, ist zweifellos. Aber andererseits darf man nicht vergessen, daß dieser Vorgang durch das fortwährende Treiben der Komitees und das Bandenwesen in gewissem Maße provoziert wird. Ist doch das Treiben der Komitees eingestandenmaßen darauf berechnet, Ausschreitungen, Plünderungen und Massaker seitens der Mohamedaner herbeizuführen, und in dieser Absicht werden letztere seit Monaten mannigfach gereizt. Ferner wäre noch festzustellen, ob die Verwendung der mohamedanischen Bevölkerung in den betreffenden Fällen planmäßig organisiert war — nur in diesem Falle könnte man mit voller Berechtigung von Baschibuzuk sprechen — oder ob es sich nur um spontane Hilfeleistungen der benachbarten Dörfer handelt. Bei einer objektiven Beurteilung dieser Vorfälle muß man auch die volkstümlichen, auf religiöser Basis beruhenden Ansichten der türkischen Bevölkerung hinsichtlich der staatlichen Autorität, der Justiz und der Selbsthilfe berücksichtigen, die keineswegs mit den entsprechenden europäischen Auffassungen übereinstimmen.

Was sodann die Aktion gegen die Opposition der Albanesen betrifft, so stellt die Zeitschrift fest, daß man im Vilajet, sowie auch in Pfortekreisen von dem bisherigen Fortgang dieser Aktion sehr befriedigt zu sein scheint, wenigstens sind derartige Äußerungen in der letzten Zeit wiederholt sowohl gegenüber den direkt interessierten als auch den übrigen diplomatischen Stellen gemacht worden.

Daß man sich im Vilajet überhaupt zu einem solchen Vorgehen gegen die Albanesen entschlossen hat, ist jedenfalls ein sehr erfreuliches Zeichen. Das Ansehen der Albanesen im Vilajet, welches sich oft zu einer wahren Furcht vor denselben steigerte, wodurch die Autorität der staatlichen Organe immer sehr gelitten hat, hat sich nun merklich vermindert. Jedenfalls hat das jetzige Vorgehen den Beweis erbracht, daß auch die albanesischen Verhältnisse durch die Pforte zu bessern wären. Freilich müßten die betreffenden Maßregeln umfassender, systematischer und konsequenter durchgeführt werden, als es bisher der Fall war. Wenn auch die jetzige Aktion und die erzielten Resultate von allen aufrichtigen Freunden der Türkei mit Freude und Beifall zu begrüßen sind, so darf man sich doch darüber nicht täuschen, daß die Opposition keineswegs gänzlich, sondern nur theilweise eingekerkert, theilweise auseinander gesprengt ist. Die Führer der Opposition sind eben nur zum geringsten Theile verhaftet und auf dem Wege zum Exil. Unter den zuletzt Verhafteten, welche Ausläß passierten, befanden sich nur zwei Führer von einiger Bedeutung, der Bajraktar Ali Bey und der Muderis Abdullah Effendi.

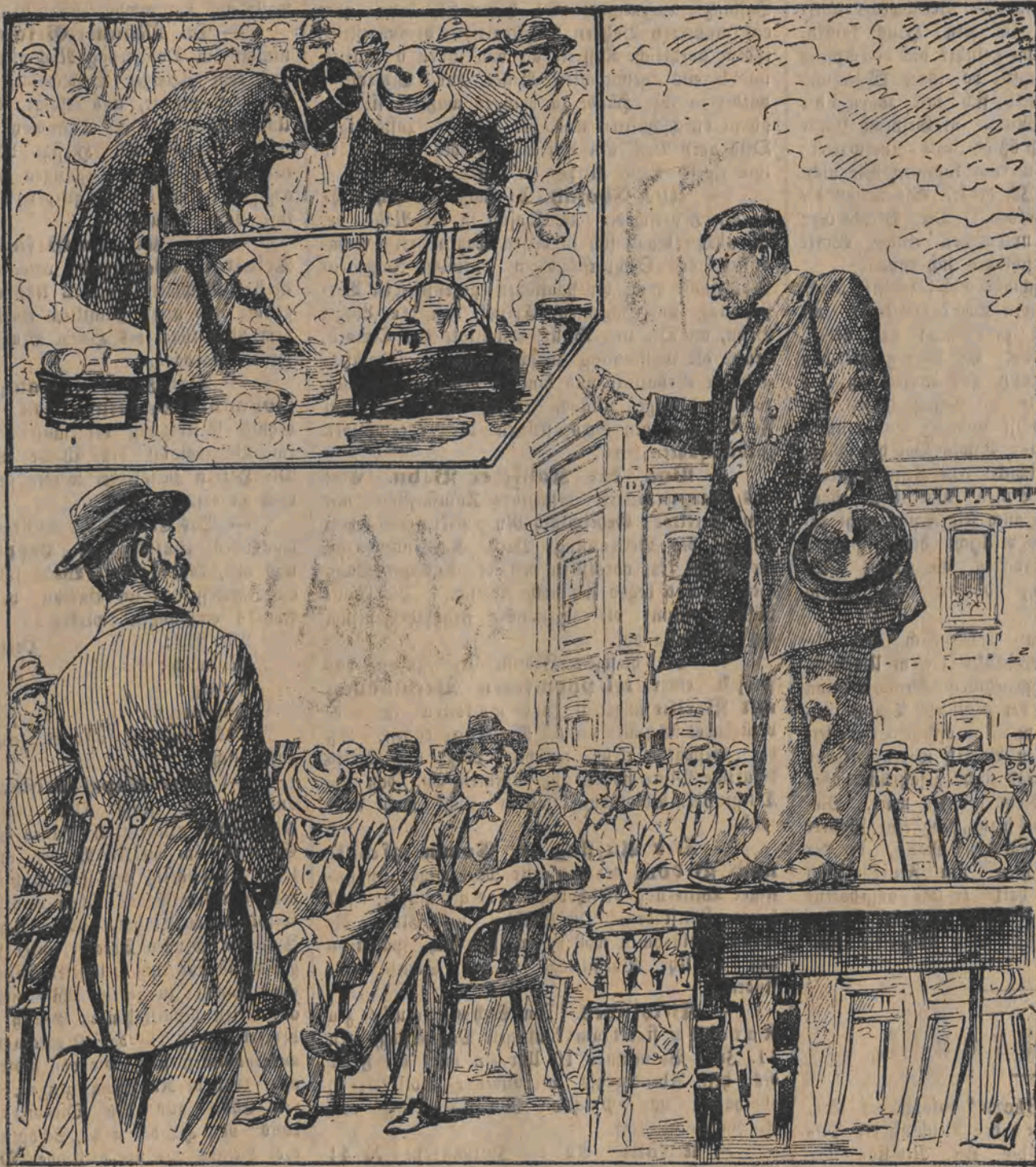
Wozu das Rauchen gut ist. Zigarren als Lebensretter.

Viele Leute, besonders aber Frauen, sind der Ansicht, daß Zigarren zu weiter nichts auf der Welt sind, als daß Raucher ihre Mitmenschen belästigen, ihren Frauen die Gardinen verderben und schließlich selbst dem „schleichenden Gift“ zum Opfer

fallen. Das ist nun keineswegs zutreffend, und wenn sich auch Mänschen gegen das edle Kraut einwenden läßt, so steht doch fest, daß der Tabak einen wohlthätigen Einfluß auf den Charakter und das Gemüth des Mannes ausübt, daß z. B. nur sehr selten ein Mann zu Gewaltthatigkeiten aufgeleitet sein wird, während er den Stimmstengel im Munde hat, ja, in vielen Fällen benutzen sogar Frauen, die ihre Männer zu behandeln verstehen, die Zeit, wo die Nachmittagszigarre „genossen“ wird, dazu, ihre Schneider- und Puhmacherechnungen aus der Welt zu schaffen. Eine Zigarre, die hierbei von irgend welchem Nutzen ist, hat doch gewiß ihren Zweck erfüllt.

Aber auch „höheren Zwecken“ hat das vielangesehene Kraut schon gedient, wie folgende kleine Anekdoten beweisen, die selbstverständlich — wie alle solche Geschichten — auf Wahrheit beruhen. Der berühmte Tenor Signor Mario bemerkte einst in einem Eisenbahnwagen, kurz nachdem der Zug die Station verlassen hatte, daß sein einziger Reisegefährte in verdächtiger Weise mit einem großen Messer in seiner Nähe herumhantierte. Er sah sofort ein, daß der Mann irrsinnig sei, und fragte ihn mit großer Geistesgegenwart, ob er nicht eine Zigarre rauchen wolle, bevor er sein Vorhaben zur Ausführung brächte. Nach kurzer Ueberlegung bejahte der Mann. Er rauchte eine Zigarre, noch eine, und ehe er die dritte ausge-raucht hatte, erreichte der Zug seinen Bestimmungs-ort, Mario sprang aus dem Coupé und gab den Irrsinnigen in Gewahrsam.

Der ermordete König Humbert von Stalien war in seiner Jugend ein leidenschaftlicher Raucher, und es passierte ihm eines Tages, als er durch die Straßen von Rom ging, daß er eine eben ange-



Der Herrscher eines 70 Millionen-Reichs auf Reisen.

Der Präsident der großen nordamerikanischen Republik, Theodor Roosevelt, der Herrscher über ein Reich, daß 70 Millionen Einwohner zählt, ist ein sehr einfacher, ein „gemeiner“ Herr, wie man ebenedem zu sagen pflegte, als das Wort gemein noch seine ehrliche, ursprüngliche Bedeutung hatte. Er weiß, was er als der erste Diener eines republikanischen Staatswesens seinem Volke schuldig ist und kennt keine Würde, keine Höhe, die die Vertraulichkeit einsernt.

Dies beweist er besonders auf seiner jetzigen großen Wahlrundreise, die ihn durch sämtliche Staaten der Union führt. Ueberall spricht er zu den Leuten in einer Sprache, die sie verstehen und an jedem beliebigen Ort. Weder denkt er daran, besondere Feiertlichkeiten zu erwarten, noch überbieten sich die Dankes in Veranstaltung von festlichen Empfängen, wie sie bei uns herüber üblich sind, selbst wenn nur der Minister eines kleinen Ländchens eine Inspektionsreise macht.

Natürlich konnte Roosevelt auch die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, seine ehemaligen Kameraden vom spanisch-amerikanischen Krieg aufzusuchen. Man erinnert sich, daß er in diesem Feldzug ein Regiment von Rough Riders (rauben Reitern) kommandierte, das aus lauter wilden

Cowboys bestand. Der Präsident, der ein Freund jeglichen Sports ist und als solcher, wie wir seinerzeit berichteten, an seinem Körper beinahe kein Fleckchen besitzt, wo er nicht einmal verwundet worden wäre, ist noch immer ein Freund der Rough Riders, wenn er auch jetzt als oberster Vertreter der Staatsgewalt mit den rohen Sitten der Cowboys keinesfalls mehr ganz einverstanden sein kann. Und deshalb wurde ihm, als er Texas und Neu-Mexiko besah, von den Cowboys ein in seiner Art festlicher Empfang bereitet.

Wenig würde man sich in diesem Cowboyland um die Ankunft eines Mannes gekümmert haben, der nur Bundespräsident ist. Ausschließend hätte man gefragt: was will der „sanderfoot“ (Zartfuß, Schwächling) hier? Wie heißt er überhaupt? Von nah und fern aber kam man zu einsamen Bahnstationen geritten, um „den Colonel“, den Oberst Roosevelt zu begrüßen; und Raucherland that sein Bestes, ihm einen würdigen Empfang zu bereiten.

In Pueblo hatte Mr. Roosevelt eben die letzte von zwölf für den Tag geplanten Reden gehalten. Die erste hatte er um 6 Uhr Morgens begonnen. Der Zug sollte gerade weiterfahren, und Federmann freute sich auf eine frühzeitige

Nachtruhe, als die Proteste der Beamten vernehmbar und ein Telegramm in der Hand schwingend, athemlos einer der eben begrüßten Raucher in den Salonwagen des Präsidenten stürzte: „Colonel, Sie müssen in Trinidad halten lassen. Drei vom Regiment warten dort auf Sie; sind mehr als zwei Tage geritten!“

So kam es, daß Mr. Roosevelt nicht um 10 Uhr zu Bett ging, und daß der Zug um 12 Uhr in Trinidad hielt. Die drei Boys wurden in den Salonwagen gerufen und nahmen, während das Gefolge rings herumstand, am Tisch des Präsidenten Platz. Bei solchen Begegnungen pflegt dieser seine einflügeligen Untergebenen nach ihren seitherigen Erlebnissen zu befragen, und stets ist er gefaßt, Dinge zu hören, die Haarsträuben und Gänsehaut verursachen.

Unser beständendes Bild zeigt nach einer amerikanischen Skizze, wie der Präsident in einer improvisierten Besammlung von einem Wirthshauslich herab eine Rede hält. Auf dem kleinen Bildchen oben sieht man ihn unter den Cowboys, denen er bei einem „wilden“ Frühstück wohlge-laut Gesellschaft leistet, indem er selbst mit der Gabel in einen Kochtessel sticht, um sich einen guten Bissen herauszufischen.

fangene Zigarre fallen ließ. Beim Weitergehen bemerkte er noch, daß ein verkommen aussehendes Individuum den noch brennenden Stimmfengel aufhob und weitertraugte. Er dachte kaum noch an den Zwischenfall, als er ihm einige Monate später wieder in Erinnerung gebracht wurde, und zwar durch einen Brief, in dem ihm ein anonymes Korrespondent mitteilte, daß er damals fest entschlossen gewesen sei, Selbstmord zu begehen; aber nachdem er die Zigarre geraucht, die der Prinz hatte fallen lassen, habe er seine Schwärzungen in ruhigerem Lichte gesehen und schließlich wieder Hoffnung gefaßt. Jetzt sei er glücklich wieder aus aller Noth.

Auch der berühmte französische Historiker Guizot soll einst sein Leben einer Zigarre verdankt haben. Während er in einem öffentlichen Park bei Paris spazieren ging, bemerkte er mit Unruhe, daß ein schüchtern gekleideter Mann ihn fortwährend verfolgte. Als er sich zuletzt auf eine Bank setzte und sein Verfolger das Gleiche that, zündete er eine Zigarre an, um dem Mann zu zeigen, daß er sich absolut nicht beunruhigt fühle. Die Wirkung war, daß sein Verfolger aufstand und vor sich hinmurmelte, der Lump, auf den er es abgesehen habe, rauche niemals. Guizot wußte nicht recht, ob das vielleicht eine Entschuldigung vorstellen sollte, aber er las kurz darauf in der Zeitung, daß ein Mann, der nach der Beschreibung derselbe war, wegen eines Attentats auf einen Beamten verhaftet worden sei, gegen den er einen Groll hegte. Augenblicklich hatte er Guizot mit diesem verwechselt.

Der italienische Patriot Mazzini hörte einst, daß ein Mordversuch gegen ihn geplant sei. Es widerstrebe ihm, die Polizei vorfahndelnd in sein Haus zu rufen, und so traf er weiter keine Vorbereitungen, als daß er sich eine Kiste Zigaretten und einige Flaschen Wein auf sein Arbeitszimmer bringen ließ. Als die Verschwörer unter irgend einem Vorwande in sein Haus kamen, wurden sie sogleich zu ihm geführt und er empfing sie auf das Lieblichste, bot ihnen Wein und Zigaretten an und unterhielt sich mit ihnen über alle möglichen Dinge. Mitten im Gespräch fragte Mazzini jedoch ganz plötzlich und unerwartet: „Nun, meine Herren, warum kommen Sie nicht zu Ihren Geschäften? Ich denke, Sie hatten die Absicht, mich zu ermorden.“ Die Verschwörer waren total entwirrt, murmelten einige Worte der Entschuldigung und schlichen sich davon.

Der auch in Deutschland wohlbekannte amerikanische Schauspieler Edwin Booth rettete sich einst mit einer Kiste Zigaretten zwar nicht das Leben, wohl aber eine Vorstellung. Er hatte gehört, daß auf der Galerie eine Gruppe von Leuten saß, die im Auftrage eines Rivalen die Absicht hatten, ihn auszuspüren. So etwas ist auch für den berühmtesten Mimikern peinlich, und Edwin Booth beschloß, es zu verhindern. Er schickte eine Kiste Zigaretten auf die Galerie zu den Leuten und ließ ihnen sagen, daß, wenn ihnen auch sein Spiel nicht zusagte, die Zigaretten ihnen vielleicht besser gefallen würden. Darauf applaudierten die guten Leute nicht nur seinen Zigaretten, sondern auch seinem Spiel.

Kaiser Bismarck war bekanntlich auch ein starker Raucher und er verdankte diesem Umstand, daß er einst einer unangenehmen Demonstration entging. Beim Einzug der deutschen Truppen in Paris sah er eine Gruppe französischer Arbeiter, die augenscheinlich eben im Begriff waren, irgend etwas zu unternehmen, was nicht gefällig, aber im Augenblick recht störend gewesen wäre. Bismarck ritt an die Gruppe heran, zog eine Zigarre aus seiner Tasche und hat den Mann, der der Wortführer zu sein schien, um Feuer. Von diesem Augenblick an hatte er die angeborene Höflichkeit der Franzosen zum Bundesgenossen. Die Leute ließen ihn und seine Begleiter stillschweigend vorbeiziehen.

Tageschronik.

Dem „Pras. Bzeta.“ zufolge hat S. E. Majestät der Kaiser den Beschluß des Ministerrates genehmigt, bis zur Revision der Gesetze über die Juden auf dem Wege der Gesetzgebung in- und außerhalb der in der Anstaltszone liegenden Gouvernements Juden den Erwerb von Land und von Immobilien sowie die Nutzung derselben zu verbieten, der jüdischen Bevölkerung aber zu gestatten, sich in ihrer Anstaltszone gelegenen Dörfern einzufinden, welche infolge ihrer industriellen Entwicklung der Charakter von Städten angenommen haben, und dort Immobilien zu erwerben. Solcher Dörfer gibt es 101, die sich auf die Gouvernements Bessarabien, Wilna, Witebsk, Bobrynen, Grodno, Sekaterinosslaw, Kiew, Kowno, Mohilew, Podolken, Poltawa, Taurien, Chersson und Schernigow verteilen.

Folgende Aufschrift ist dem „Лоджанский Курьер“ aus seinem Besetzkreis zugegangen:

„Mit aufrichtigem Vergnügen las die Bevölkerung der Stadt den in № 37 des „Лоджанский Курьер“ veröffentlichten Tagesbefehl des Herrn Gouverneurs, in dem Seine Excellenz dem Bodzer Polizeimeister Staatsrath Marion Benediktowitsch Chrganowski seinen wärmsten Dank ausspricht. Wir sagen mit aufrichtigem Vergnügen, weil wir wohl wissen, wie herzlich die Bevölkerung S. W. Chrganowski wohlgefällt ist, wie allgemein er Liebe und Achtung genießt und wie schwer andererseits die Bürde der mannigfaltigen Pflichten ist, mit welcher seltenen Rechtfertigung und Uneigennützigkeit er diese seine Pflichten erfüllt.“

ist es dem Lenker der Geschichte einer Stadt vergönnt, sich so aufrichtige Liebe und Popularität zu erwerben, wie dies S. W. Chrganowski in allen Schichten der Bevölkerung zu thun verstanden hat. Und daß diese Liebe und Popularität nicht unerndet ist, das weiß ein jeder, der die nützliche und fruchtbringende Thätigkeit S. W. Chrganowskis, seine seltene Bescheidenheit, seine theilnahmvolles, allem Bureaukratismus abholdes Wesen, seine unermüdliche Fürsorge für das Wohl der Stadt kennt. Um von den Verdiensten, die sich S. W. Chrganowski um die Stadt erworben, und von der Größe und Schwierigkeit der von ihm bewältigten Aufgabe einen Begriff zu erhalten, genügt es, wenn man die Stadt Bodz in dem Moment, wo er zum Polizeimeister ernannt wurde, und in ihrem heutigen wohlgeordneten Zustande vergleicht.

Der künftige Historiker unserer Stadt wird, wenn er die Thätigkeit S. W. Chrganowskis studirt, von denselben Gefühlen warmer Dankbarkeit durchdrungen sein, die gegenwärtig die ganze Bevölkerung der Stadt befeuert.

Neue Passagierbilletts. Das Departement für Eisenbahnangelegenheiten hat es für nöthig erachtet, vom 1. Januar 1904 an und theilweise auch schon früher neue Passagierbilletts einzuführen. Dieselben werden ausschließlich in der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren angefertigt und auf der Rückseite mit einer besonderen negativen Zeichnung versehen werden, wodurch die Fälschung der Biletts erschwert werden soll.

Ferner werden besondere Biletts für Kinder eingeführt. Bisher pflegten die Kassierer die gewöhnlichen Biletts diagonal zu durchschneiden und die zurückgehaltenen Hälften als Beleg dafür, daß das Bilet als Kinderbilet zum vierten Theile des Preises verkauft worden ist, den kontrollierenden Instanzen vorzulegen. Es haben sich nun aber auf mehreren Bahnen Betrügereien herausgestellt, indem unehrliche Kassierer die von ihnen verkauften und bereits gebrauchten Biletts für Erwachsene wieder in ihre Hände zu bringen wußten, sie diagonal durchschnitten und die Hälften zuständigen Orts vorstellten, um drei Viertel des Erlöses in ihre eigene Tasche fließen zu lassen.

Aus Chojny. In Folge der sich mehrenden Feuerbrände in Chojny in der Nähe der Ringbahn begab sich in diesen Tagen eine Commission von Sachverständigen, darunter Ingenieur Mozdinski von der staatlichen gegenseitigen Versicherung und Ingenieur Gapski von der Bodzer Bahn, an Ort und Stelle, befragte das Terrain, prüfte die Entfernung zwischen den Brandplätzen und der Bahnlinie und kam zu der Ueberzeugung, daß die häufigen Brände einzig und allein auf Funken aus den Schornsteinen der Locomotiven zurückzuführen seien.

Von der Kallscher Bahn. Eine aus zwanzig Herren bestehende Commission mit dem Direktor Geheimrath Rydzewski und dem Präsidenten der Verwaltung Baron Kronenberg an der Spitze traf vorgestern mit der Kallscher Bahn hier ein und begab sich nach Kallsch. Die Commission nimmt die sogenannte Frühjahrsrevision auf der Bahn vor.

Die hiesigen Industriellen haben das Projekt einer telephonischen Verbindung mit Berlin angeregt und motiviren ihr diesbezügliches Gesuch an die Regierung damit, daß der Geschäftsverkehr zwischen Bodz und Berlin derartige Dimensionen angenommen hat, daß die Telegraphen-Verbindung allein nicht mehr ausreicht.

Der Ausflug der Commtzschale nach Bredon, der das erste Mal wegen unglücklicher Witterung derstoben werden mußte, soll heute stattfinden. Die Schüler und Eltern, die daran theilnehmen wollen, müssen sich spätestens um 11 Uhr Vormittags in der Schule einfinden.

Kirchliches. Im Schulhause zu Karolew findet am künftigen Donnerstag, den 11. Juni Vormittags 10 Uhr ein mit der Feier des heil. Abendmahls verbundener Gottesdienst, abgehalten von Pastor Rosenberg aus Ko. Slanikow statt.

Unfälle. Auf der Juliusstraße № 44 fiel eine Fensterkante aus dem dritten Stock und verletz die das vortretende Dienstmädchen Kiewla Bugajaka am Kopf. Von dem Bürgersteig auf der Petrikauer Straße № 125 fiel ein Meißel dem neunzehnjährigen Manasse Meller auf den Fuß und brachte ihm eine empfindliche Verletzung bei.

Auf der Juliusstraße № 42 fiel der zweijährige Sohn des Hausnehmers Galinski in ein Faß mit Wasser. Als das Unglück bemerkt und der Knabe herausgezogen wurde, gab er nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Der herbeigerufene Arzt gab wenig Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten.

Die vorgestrige Sitzung der technischen Sektion, die unter Vorsitz des Herrn S. Ruzewski abgehalten wurde, war außerordentlich zahlreich besucht. Das interessante Thema „das Grundwasser in Bodz“, über das der Warschauer Ingenieur Rydzowski einen Vortrag hielt, hatte nicht weniger als fünfzig Techniker angelockt, die den Ausführungen des Vortragenden mit gespannter Aufmerksamkeit folgten. Herr Rydzowski drangte bei seinem Vortrag die Resultate, die der Warschauer Geolog Lewinski gewonnen hatte, als er im Auftrag der Kallscher Bahn Terrainstudien in der Umgegend von Bodz machte. Der Redner betonte, daß für die Bortstudien, die der Wasserleitungs-Anlage vorausgehen, Geländemittel nicht gespart werden dürfen und daß Herr Endley die Frage, ob er Quellwasser oder Grundwasser zur

Wasserleitung benutzen solle, noch nicht entschieden habe. Er kam zu dem Resultat, daß es kostspielig und aus technischen Rücksichten nicht rationell wäre, das Wasser aus alzu großer Entfernung zu beziehen.

Untersuchung. Der Commissionär der hiesigen Firma M. Rosenblum, Gregor Peters, erhielt von seinem Principal 652 Rbl. mit dem Auftrag, das Geld nach Riga zu schicken, unter der Bedingung, daß die Summe und wird von der Polizei, die von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt wurde, gejagt.

Ein großer Feuerschaden entstand vorgestern in dem zehn Werst von Konstantinow entfernten Dorfe Wola Gyzynkowa, wo sieben Wirtschaften mit allen Gebäuden und dem ganzen Inventar niederbrannten. Der Schaden wird auf 30.000 Rbl. geschätzt. Bei der Löscharbeit zeichnete sich die Konstantinower Feuerwehr besonders aus. Spritzen hatten auch die Dörfer Kambich, Beldow und Bloto geschickt.

Die Sparcasse der Beamten der Aktiengesellschaft J. K. Woznianski, die vor zwei Jahren durch eine Schenkung der Firma im Betrage von 42.000 Rbl. gegründet wurde, hat in der Zeit ihres Bestehens einen Umsatz von 82.429 Rbl. aufzuweisen. Von dem genannten Capital wurden 14.000 Rbl. zur Gründung eines Unterstützungsfonds verwandt und der Rest auf das Konto der einzelnen Beamten vertheilt. Mitglieder zählt die Casse gegenwärtig 116, deren fünfprozentige Einlagen 13.003 Rbl. betragen, während die Aktiengesellschaft in den zwei Jahren zu Gunsten der Beamten 27.649 Rbl. eingezahlt hat, sodas das Gesamtvermögen der Casse zusammen mit dem Unterstützungsfonds und dessen Zinsen zur Zeit 58.249 Rbl. beträgt.

Im Meisterverein wird Herr Sypajewski am 13. Juni einen Vortrag über Baumwolle und Baumwollfabrikation halten.

Der Männer-Gesang-Verein unternimmt am Donnerstag Nachmittag einen Ausflug nach dem Zgierzter Stadtwald, rechts von der Straßenbahnlinie, und erfolgt die Abfahrt um 2 Uhr Nachmittag per Tramway vom Kirchenplatze in der Altstadt aus. Hiesige Nichtmitglieder können sich an diesem Vergnügen nicht betheiligen; dagegen ist es den Mitgliedern gestattet, auswärtige Gäste einzuführen.

Der Kirchen-Gesang-Verein der Trinitatis-Gemeinde veranstaltet am Donnerstag Nachmittag von 2 Uhr ab für seine Mitglieder und deren Familien einen Ausflug nach dem Privatpark des Herrn Brauerbesitzer Gäbler in Radogozz.

Der Kirchengesangverein der St. Johannis-Gemeinde hält morgen, Montag, behufs Erledigung der laufenden Angelegenheiten im Vereinslokale die übliche Monatsführung ab. Die Herren Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Das Comité des Stellenvermittlungsbureaus des christlichen Lehrervereins theilt mit, daß in dieser Woche folgende Mitglieder die Interessenten im Bureau von 7 bis 9 Uhr Abends empfangen werden:

Dienstag: Herr Wolanowski,
Mittwoch: „ Diegal,
Freitag: „ Gzaskowski,
Sonnabend: „ Stawikowski.
Das Bureau offerirt seine Dienste unentgeltlich.

Herr Kapellmeister Wodkaminer, auf den ein großer Theil unseres musikalischen Publikums gelegentlich seines ersten Symphonie-Concerts im vorigen Winter aufmerksam wurde, leitet gegenwärtig den israelitischen Dilettantenchor, der in unserer Stadt schon mehrfach mit großem Erfolg concertirt hat, und beabsichtigt am 5. (18.) Juni im Großen Theater unter Mitwirkung eines gleichfalls von ihm geleiteten Dilettanten-Orchesters ein Concert zu geben. Wir machen schon jetzt auf diesen bevorstehenden Genus aufmerksam und bemerken, daß in das Programm lauter Sachen aufgenommen sind, die von gediegem Geschmack und erstem Kunstsinne zeugen. So unter anderem Chöre aus den Dramen „Judas Makkabäus“ von Händel und „Schöpfung“ von Haydn, drei Scenen aus der geistlichen Oper „der Thurmthau zu Babel“ von Rubinstein, ein Fragment aus einer geistlichen Cantate von Musorgski, ein Chor a capella von Tschalkowski und vieles andere. Auch die wunderbaren „Kaukasischen Skizzen“ von Spjottow-Szwanow, die bei der ersten Aufführung im Winter so großes Aufsehen machten, sollen, wenn es die vorhandenen Mittel gestatten, wiederholt werden.

In den Wald gelockt und ermordet. Aus Myslowitz, im preussischen Regierungsbezirk Oppeln, schreibt man: Am 29. Mai wurde in einem Wäldchen bei Myslowitz ein förmlich im Blute schwimmender Mann aufgefunden, der noch schwache Lebenszeichen von sich gab.

Der hiervon verständigten und an Ort und Stelle erschienenen Gendarmerie bot sich ein schauerlicher Anblick dar. Auf der Erde lag ein junger Bursche, sichtlich mit Messerstichen zugerichtet. Mit schwerer Mühe brachte er noch die Worte heraus: „Meine 17 Rbl.“, worauf er verschied.

Bei dem Unglücklichen, dessen Körper nicht weniger als 29 Stichwunden aufwies, wurde ein russischer Paß vorgefunden, lautend auf den Namen Sam Sereda, 18 Jahre alt, aus Roganica in Rußland stammend.

Die Untersuchung ergab, daß Sereda mit seinem Bruder nach Amerika auswandern wollte, in Hamburg jedoch wegen Krankheit zurücksendet worden war.

So viel durch Zeugen, welche denselben Myslowitz gesehen hatten, erfahren werden konnte, hatte sich dortselbst dem unglücklich Auswanderer ein Mann angeschlossen, welcher denselben mit dem Verprechen, ihm Arbeit verschaffen, in den Wald gelockt und dort selbst auf bestialische Weise ermordet und beraubt hatte.

Die Ausforschung dieses Raubmörders wird eifrig betrieben, blieb aber bisher ohne Erfolg.

Ein Kurort mit einem unerschöpflichen Reichthum von Naturschönheiten. Im Interesse eines jeden Kranken liegt es, solche Kuranstalten aufzusuchen, deren herrliche Umgebung die Freude am Dasein wieder nach dem Kranken Heilwillen stärkt und fördert. Wohl kaum dürfte es irgendwo eine Anstalt geben, die bei so niedrigen Kurpreisen so außergewöhnliche Vortheile bietet, wie N h l i g's Naturschönheitenstation Dybin bei Bittau. Dybin ist bekanntlich das Wanderziel vieler hunderttausender Touristen. Kaiser und Könige, Fürsten, Dichter, Forscher und Gelehrte feiern den Dybin als einen Glanzpunkt echter Gebirgsromantik. Kaiser Friedrich III. bezeichnete ihn als „ein Wunderwerk Gottes, die Natur als das Schönste, was er auf seinen Reisen gesehen“ und Reichspostminister Stephan urtheilt: „Der Dybin ist wahre Poesie“. In diesem landschaftlichen Juwel liegt N h l i g's Naturschönheitenstation. Wohl selten dürfte ein Kurort ihren Gästen so hohe landschaftliche Reize und bedeutende Vortheile bieten. Ein prächtiger Ort, großartige Fernsichten mit einem Panorama von über 300 Bergespitzen, liebliches Waldeben, Wiesengrün, Vogelgezwirg, ringsum windstille, staubfreie Waldspaziergänge, groische immense Felspartien, gesellige heitere Gebirgswanderungen und insbesondere äußerst wirkungsvolle Luft- und Sonnenbäder, Terrain- und Bewegungskuren — kurz, ein Kurort, für Kranke wie geschnitten. Ein illustrierter Prospekt liegt unserer heutigen Nummer bei.

Kleine Chronik.

Inland.

Die Ulanen Ihrer Majestät brachten am 19. Mai a. S. Seiner Kaiserlichen Hoheit Prinz Louis Napoleon einen Pokal in altrussischem Stile aus dem Atelier Faberge dar. Auf dem mit Edelsteinen geschmückten Pokal befindet sich die Figur eines Ulanen und die Aufschrift: „Die Ulanen Ihrer Majestät ihrem Commandeur Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Louis Napoleon.“ Vom Allerhöchsten Chef, Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna empfingen die Ulanen, ihre Offiziere und der Commandeur silberne Medaillen mit dem Allerhöchsten Portrait und mit der Aufzeichnung der Orte, wo sich das Regiment auszeichnete.

Im Namanganer Kreise werden gegenwärtig Naphthabohrungen angefaßt; dieselben haben bereits eine Tiefe von 70 Schassen erreicht und eine reichlichen Naphthastoff zu Tage gefördert.

Die Getreidebörsen in Odessa soll Mitte Juli eröffnet werden. Die Börse hat den Vorschlag angenommen, daß pro Pud nach dem Auslande ausgeführtes Getreide 1/10 Kop. erhoben wird.

Die Gesellschaft für den Verkauf von Fabrikaten russischer metallurgischer Fabriken hat den Preis für Spezial-Eisenorten für landwirtschaftliche Werkzeuge um 15 bis 25 Kop. p. o. Pud herabgesetzt.

In Moskau haben am 24. Mai a. S. unter dem Vorfiz des Dirigirenden des Moskauer Kameralhofes Ujati die Beschäftigten der Commission zur Ausarbeitung von Maßregeln begonnen, um auf dem Moskauer Markt das Circuliren von vortermilnischen Coupons und von Werthpapieren mit vortermilnisch abgesehenen Coupons zu verhindern.

Für die Ausarbeitung des Winterfahrplans 1903—1904 wird zum 19. Juni ein Congreß der Vertreter der Eisenbahnerverwaltungen einberufen.

Am 24. Mai beginnt der Congreß in Sachen des russisch-französischen Verkehrs, an welchem Vertreter der Eisenbahnen und der Dampfschiffahrtsgesellschaften theilnehmen.

Ausland.

Nach einer vorläufigen Statistik wurden 1.115.000 Personen am zweiten Pfingstfeiertage durch die große Berliner Straßenbahn befördert und 100.400 M. eingenommen, die höchsten Zahlen, welche die genannte Gesellschaft bisher zu verzeichnen hatte. Am ersten Pfingstfeiertage wurden „nur“ 1.00.000 Personen befördert, die 96.500 M. Fahrgeld entrichteten. Den gewaltigsten Verkehr hatte der Glunewald aufzuweisen. In 250 Waggons der Großen Berliner und der Charlottenburger Straßenbahn sowie der Westlichen Vorortbahn wurden rund eine Viertelmillion dort hin befördert. Die gleiche Anzahl von Ausflüglern hatte die Stadt-, Ring- und Vorortbahn durch Hin- und Rückbeförderung aufzuweisen.

In British-Columbia herrscht in offiziellen Kreisen eine derartige Korruption, daß der Statthalter gezwungen war, das gesammte Cabinet zu entlassen und die Neubildung der Opposition zu übertragen. Ein Mitglied des Cabinets hat,

„Baterlämpchen!“ bettete der Junge und zeigte nach dem Fenster. Doch der alte Mann verstand ihn nicht; er zeigte in die Sterne und erzählte ihm vom Mond und von den Engeln, welche die Küster dort oben in der Hand trügen...

Spät in der Nacht erst ging der Alte heim. So war auch hier das Glück gewichen. Verlassen stand nun das „Baterlämpchen“ auf dem Schreibe, täglich von Liebender Hand gepuzt wie früher. Auch saßen die beiden verlassenen Menschenkinder immer wieder um die gewohnte Freizeitszeit am Fenster, als erwarteten sie den Vater. Kämpchen wanderten wohl die Straße herunter, aber keines mit dem strahlenden, goldigen Glanze...

Er war also wirklich nicht mehr. — Todt. — Auguste schauerte zusammen und ihre Wimpern wurden tränenfeucht.

„Das Vaterlämpchen kommt nicht, Karle!“ Und der Kleine barg sein Haupt an ihrer weichen Brust und fuhr mit den Fingern durch die Augen und lallte „Baterlämpchen, kommen!“

Da erzählt sie ihm von dem lieben Todten, wie er nun im Himmel sei und Ruhe habe und herabschauend und sie beide wohl noch sehen könne. In dem kleinen Hirn dämmerten nun auch die Worte des Alten wider auf. Kämpchen wies er mit der Hand nach einem gelbglänzenden Stern und jubelte: „Baterlämpchen! — Mamma, dort, dort!“

Das junge Weib herzte den klugen Jungen und sagte: „Sa, Karle, dort ist's Vaterlämpchen. Junge, Junge.“

Alle Abend lehrte so dort ein stilles, wehmüthig süßes Glück in der kleinen Stube ein. Wenn das „Baterlämpchen“ am Himmel stand, stieg die Erinnerung auf und es war, als sei der Vater in dieser Stunde gegenwärtig und lasse sich wie früher erzählen, was der Tag seinen Lieben gebracht habe. Und das „Baterlämpchen“ war auch am Himmel das schönste und die Engel pflüchten es so fürsorglich, daß es sogar noch in die Räume dieser zwei Menschenkinder leuchtete...

Die Spieluhr.

Von
Maxime Audonin.
Autorisirte Uebersetzung
von
Wilhelm Thal.

I.

Nach dem Hochzeitsfrühstück theilte Robert seiner Schwiegermutter mit, er entführe Germaine, seine junge Frau, noch an demselben Abend; sie hätten verabredet, ihre Flitterwochen am Ufer des Meeres in einem Fischerhause zu verleben.

Als Frau Pinchon, ein wahrer Tyran im Unterrod, diese Worte vernahm, wollte sie außer sich gerathen. Sie liebte ihre Tochter mit einer wahrhaft despotischen Zuneigung und erklärte sich zuerst mit aller Entschiedenheit gegen dieses Projekt.

Im Laufe seiner Verlobungszeit hatte Robert die Launen und Eigenwilligkeiten seiner Schwiegermutter mit engelhafter Geduld ertragen, doch jetzt hielt er seinen Willen aufrecht, und das Paar floh seinem Rste zu, von den eifersüchtigen Bewünschungen der Frau Pinchon begleitet, die ihren Aergern an ihrem etwas verschüchterten und stils künftigen Gatten ausließ.

Durch eine Depesche benachrichtigt, erwartete Frau Bader, die Hauswirthin, das junge Ehepaar. Es war eine rauh und fünfzig Jahre alt, mit dicken, rothen Wangen, lebentwürdig und geschwätzig. Sie hatte ihnen ein Dinner bereitet, eine Fischsuppe und eine gebadene Scholle, auf die sie stolz war. Nach dem Essen mußten die jungen Leute die Wohnung besichtigen, wobei ihnen die geschwätzige Frau nicht die geringste Kleinigkeit erspart.

Als sie in ihrem Zimmer ein ganzes Regiment von Photographien vor ihnen hatte Revue passieren lassen, blieb sie wohlgefällig vor einem seltsamen Gegenstande stehen, der auf einer prächtigen Kommode mit kunstvollen Handgriffen thronte.

Der Gegenstand war in der That seltsam, eine Art Musikwerk d. u. s. w. Fibulation, auf dem zu sehen war: ein Kirchthurm mit einem Wirthshaus, einige Lindenbäume, wie sie die Kinder in ihren Spielfeldern haben, einige Holzmännchen und Holzfrauen u. a.

Wenn Frau Bader auf einen Knopf unter dem Sockel drückte,

so bewegten sich die Holzfiguren, während sich zugleich eine melancholische Weise hören ließ.

Die Wirthin weidete sich einen Augenblick an der bewundernden Ueberraschung, die das junge Paar aus Höflichkeit bekundete, dann erzählte sie ihnen, ihr Seliger hätte ihr die Spieluhr einmal von einer Reise mitgebracht, endlich bemerkte sie, daß der junge Herr und die kleine Dame todtmüde waren, und entschloß sich, ihnen „Gute Nacht“ zu wünschen.

II.

Schon am frühen Morgen klopfte es an die Thür. Auf ein fröhliches „Herein!“ des jungen Mannes erschien die Wirthin im Thür-Rahmen mit ihren dicken, rothen Wangen und ihren kleinen, lachenden Augen. Sie trug ein Tablett, auf dem ein Haufen dickgeschmierter Butterbröde, zwei kleine Kannen und eine Zuckerbüchse prangten.

„Nun, haben die Herrschaften gut geschlafen?“ Sie zog die Vorhänge zurück, öffnete das hohe Fenster, und plötzlich überströmte eine Lichtfluth das Zimmer wie ein Hauch von Freude und Hoffnung, während die scharfe, reine Luft in rascher Windstöße hereinrang.

Und Frau Bader betrachtete einen Augenblick die beiden jungen Leute mit zärtlicher Nahrung.

Das wiederholte sich jeden Tag, und jedes Mal zog Frau Bader, bevor sie das Zimmer verließ, die Spieluhr auf, um, wie sie sagte, ein bißchen Leben in die Bude zu bringen.

Die jungen Leute machten dann, ohne sich gerade zu weilen, Toilette, lehnten sich, dicht aneinandergelehnt, aus dem Fenster und betrachtete das Meer, das ihr Freund geworden war.

Zuweilen wohnten sie auch der Abfahrt der Fischerboote bei; sie folgten mit den Blicken dem flüchtigen Kaleskop der weißen, grauen und tödlichen Segel, die fröhlich an die Masten klatschten, oder amüsierten sich über das Geschrei der Sardinienhändler oder das Kreischen der Hälterinnen, die sich wüthende Schwupschwurte zuiefen.

Dann gingen sie aus und nahmen ihr Frühstück oft in einem Fischerkorbe mit.

Doch Roberts Urlaub ging zu Ende, und man mußte an die Heimfahrt denken.

Eines Morgens — es war ein Tag vor der Abreise — als ihre Wirthin gerade das Zimmer verlassen hatte, natürlich nach dem sie die seltsame Spieluhr aufgezogen, kam Germaine, während sie der traurigen Melodie lauschte, auf eine eigenthümliche Idee.

„Liebster Robert“, sagte sie, „wilst Du mir einen großen Gefallen thun, sprich, willst Du?“

„Gewiß, um was handelt es sich denn?“

„Nun, dann bitte Frau Bader, sie soll uns ihre Spieluhr abtreten.“

Robert zuckte die Achseln.

„Du bist nicht klug, was sollen wir denn damit?“

„Erstens ist es mir zur Gewohnheit geworden, jeden Morgen beim Erwachen die Melodie zu hören; es würde mir etwas fehlen, wenn wir wieder bei uns zu Hause sind.“

„Na, und weiter?“

„Und weiter? ... Nun, wenn wir sie mitnehmen, dann wird sie uns immer an den glücklichen Monat erinnern, den wir hier verbracht haben.“

„Gut“, machte Robert.

„Und dann kann doch auch etwas passieren... ich meine... Mama sagt immer, die Männer wären so unbeständig... es kann doch vorkommen, daß Du nichts mehr von mir wissen willst... Ich glaube, diese Melodie würde Dich stets zu mir zu rückführen.“

Protestierend drückte Robert seine kleine Frau an sich.

„Ich wiederhole Dir, Du bist toll; Du weißt doch, daß ich Dich anbitte; wenn Du keine andern Gründe hast...“

Sie zog die Ellen raus und erklärte mit der Miene eines verhätschelten Kindes:

„Nun, ich will aber!“

„Sa dann allerdings!“ versetzte er in komischem Tone. „Aber, mein Herzchen, die Sache ist ganz einfach. Ich werde Dir zu Hause eine Spieluhr kaufen, die Dir täglich dieselbe Melodie vorspielt.“

„Ach“, schmollte sie, „das ist doch nicht daselbe.“

„Ich kann doch aber von der guten Frau Bader nicht verlangen, daß sie sich von dem Andern trennen soll.“

„Ach, geh, Du willst mir bloß den Gefallen nicht thun!“

„Aber Germaine — —!“

„Na ja, ist es denn nicht so? Es ist doch der erste Wunsch, den ich habe.“

„Nun, beruhige Dich, ich werde mit Frau Bader reden.“

Wie man sich wohl denken kann, weigerte sich die treffliche Wirthin zunächst, die Spieluhr abzutreten. Doch was gelang den inständigen Bitten eines verliebten jungen Ehepaars nicht? Die Frau ließ sich denn schließlich auch bewegen, die Spieluhr herzugeben. Germaine packte das Musikwerk mit wahrhaft kindlicher Freude ein.

III.

... Es war das erste Mal, daß sie sich wiedersehen, seit das Urtheil ausgesprochen worden, das sie trennte und zu Fremden machte, nachdem sie in ihrer kleinen Stadt fünf Jahre lang in der glücklichsten Ehe gelebt hatten.

Die Wosheit der würdigen Frau Pinchon hatte hingereicht, um die engen Bande zu lockern, die anscheinend nur der Tod zu lösen vermochte.

Als Frau Pinchon vor einem Jahre Wittwe geworden war, hatten ihre Kinder mit der Vereinsamen Mitleid empfunden und sie in ihre kleine Häuslichkeit aufgenommen. Aber sie hätten besser gelohnt, den Trübel selber in ihr Haus aufzunehmen.

Noch einer kurzen Periode der Ruhe begann der Hß der Frau Pinchon gegen ihren Schwiegersohn seine heimliche Wühlarbeit. Mißverständnisse, unkluge Worte, kleine Ungefälligkeiten, flüchtige kleine Wunden der Eigenliebe, elende Diskussionsen, winzige Streitigkeiten, wie sie unter Eheleuten gang und gäbe sind: das Alles war von dieser eifersüchtigen, verbitterten, ältlichen Frau in einer Weise ausgebeutet worden, daß es schließlich zwischen Germaine und Robert zu einem Bruch gekommen war.

Sa, ihr Hß hatte, wie der Tropfen Wasser den Stein ausgehöht, eine ganze Vergangenheit des innigen Einverständnisses und gegenseitiger Liebe vernichtet. Es war ihr gelungen, zwei Wesen zu trennen, die sich innig liebten und die sich nun wegen „unüberwindlicher Abneigung“ scheiden lassen wollten.

Als ihre Geldintereffen von den beiderseitigen Rechtsanwälten geregelt waren, blieb nur noch eine kleine Anzahl häuslicher Gegenstände zu vertheilen, und um diese delikate Angelegenheit zu erleichtern, hatten sie sich entschlossen, noch einmal in der ehelichen Wohnung zusammenzutreffen.

Es war eine korrekte und würdige Zusammenkunft, und bei der scheinbaren Fühlosigkeit und Gleichgültigkeit war auf beiden Seiten eine gewisse Traurigkeit zu bemerken. Man wühlte nicht ungestraft in so vielen süßen Erinnerungen; man nennt sich nicht ungestraft „mein Herr“ und „Gnädige Frau“, und man sagt nicht zu einander: „Das gehört mir, und das gehört Ihnen“, nachdem man lange Jahre alles gemeinsam besessen hat.

Sie sahen sich also und zwar einen Augenblick allein wieder, denn Frau Pinchon bestand sich gerade in der Küche.

Sie hatten die Schwelle ihres Zimmers überschritten — und bewegt — sehr bewegt, weil in Dritter zwischen ihnen stand — lehnte sich die junge Frau an ihren kleinen Schreibisch, während Robert an das Fenster getreten war und nervös an die Scheiben trommelte.

Nächtlich erzitterte er. In das tiefe Schweigen des Zimmers erklang mit einem Mal eine alte Melodie, die er nur zu gut kannte, Töne, die ihn wie ein Kindermärchen an die Vergangenheit mahnten.

Bei dem bald schnellen, bald langsamen Rhythmus, der oft in leiser Murmel überging, erwachten alle seine vergangenen Freuden aufs Neue. Diese fünf Jahre, da eine Wolke ihrem Himmel verdüstert hatte, sah er wie in einer Vision vor sich. Sonnenklar aber stand vor seinen Blicken das gasliche Zimmer an Meere, die gute Frau Bader mit ihrem dicken, rothen Gesicht und ihren freundlichen Augen, das große, blaue Meer mit seinen bunten Wimpeln und Germaine, seine liebe kleine Frau, die sich an ihn schmiegte und ihm Liebesworte zusüßerte.

Da baß die Eisrinde in seiner Brust, Thränen traten ihm in die Augen; er drehte sich um, und seine Augen b'grüneten denen seiner Frau.

„Germaine!“

„Robert!“

Beide hatten es fast zu gleicher Zeit gerufen.

Dann ein verworrenes Klüffern von Entschuldigungen und Liebesworten:

„Wie war es nur möglich — wie konnten wir nur?“

„Wir Thoren!“

„Ich liebe Dich ja so schrecklich!“

Und dann folgte eine lange, innige Umarmung.

„Nanu!“ rief eine zornige Stimme hinter ihnen, „was soll denn das bedeuten?“

Germaine schmiegte sich an die Schulter ihres Gatten, wie ein auf einem Fehler erlapptes Kind; doch Robert versetzte kühl und mit selbstlicher Betonung:

„Wie Sie sehen, Schwiegermama, haben wir uns soeben versöhnt.“

„Ach, warum nicht gar!“

„Und wir bitten Sie inständigst, uns von jetzt an allein zu lassen, denn wir haben keine Lust, uns unser Glück abermals vergiften zu lassen.“

Und während Madame Pinchon während des Zimmers verließ, zog Germaine ihren Gatten zu ihrem kleinen Schreibisch, auf dem die Spieluhr eben ihre letzten Noten zum Besten gab.

„Siehst Du, Robert, ohne die Spieluhr wären wir unglücklich geworden. Hatte ich so sehr unrecht mit meinen Abnungen?“

„Du hastest recht, tausendmal recht, mein liebes Herz. Und ich töpkel habe Dir vieles abzubitten, und auch — der Spieluhr, die mir jetzt theurer ist, als sie je der guten Frau Bader gewesen sein kann.“

Die Lehren von Paris — Madrid.

(Aus dem „Berl. Tagebl.“)

Der Sturm der Entrüstung, der sich nach der Katastrophe Paris — Madrid einstellte, hat sich ein wenig gelegt. Es waren harte Worte, die der rennmüthige Automobilismus verdienstmäßig hat einstreuen müssen, Worte, die unsere Chauffeure von 100-Kilometer-Tempo hoffentlich beherzigen werden. Unserer Meinung über den Anflug derartiger schneller Rennfahrten auf öffentlichen Straßen haben wir bereits Ausdruck gegeben, wir lassen nachstehend die Zuschrift eines Fachmannes aus der Automobilistik folgen, der Vorschläge macht, die sich wenigstens hören lassen:

Wie ein lähmender Schlag haben die Resultate des Rennens Paris — Madrid jeden Automobilisten bis ins Tiefste erschüttert. Die maßgebenden Behörden und das Publikum haben wieder einmal Grund bekommen, jedes kleine Versehen der Automobilisten mit noch viel schärferen Augen anzusehen und das ist sehr traurig. Wir weisen denn wirklich Renngewinne die hervorragende Bauart eines Wagens? Man sehe sich nur einmal solch einen Wagen im Verhältnis zu einem Tourenwagen an. Es gehört zum Gewinnen eines Rennens zu 99 Prozent Glück und nochmals Glück, das haben wir an Paris — Berlin gesehen, wo der gefeierte Fahrer sein ganzes Spiel auf eine Karte setzte und durch das entwickelte Glück in diesem einzigen Wagen als Erster das Ziel erreichte. Die Aufträge für die stehende Firma Mors gingen gleich in die Millionen, während die meisten Fachleute sofort voraus sagten, daß es ihr wohl nicht beschieden sein würde, noch einmal einen solchen Erfolg zu erringen.

Auf Rennen wird man nicht Verzicht leisten können. Aber es handelt sich für uns nicht mehr um die Erzielung der größtmöglichen Geschwindigkeit, sondern um die Erprobung der Güte des Wagenmaterials etc. Darum sollten jetzt Rennen nach folgenden Prinzipien veranstaltet werden: 1. Es wird eine sehr große Strecke genommen, z. B. Paris — Petersburg und zurück. 2. Alle Firmen, die in einer Kategorie concurren wollen, haben für diese möglichst eine größere Anzahl Wagen zu stellen. 3. Eine höhere Leistung als 200, höchstens als 300 Kilometer pro Tag wird nicht punkirt und kein Wagen darf über dieses gesteckte Ziel hinaus fahren. Ein Durchschnittstempo von höher als 40 Kilometer darf nicht gefahren werden. Es fallen dann natürlich die sogenannten Uigeheuer, die doch niemals Gebrauchswagen werden, aus. Diese gehören aber nicht zur Ausprobung ihrer Fähigkeiten auf die Landstraße, sondern auf die eigenen Rennbahnen. 4. Jedem Wagen wird ein Vertrauensmann beigegeben, falls es nicht möglich ist, unter Berücksichtigung auf Ehre und Gewissen, die Fahrer zu veranlassen, jeden kleinsten Defekt unterwegs anzugeben. Die zurück gekommenen Wagen werden punkirt nach: a) Wieviel Prozent der ausgeschickten Wagen sind innerhalb der richtigen Zeit zurück gekommen? b) Nachdem die Wagen von Sachverständigen im Getriebe, Motor und Kettenablager oder Cardanantrieb auseinander genommen worden sind: welcher Wagen hat hier am wenigsten Abnutzung? c) Pneumatikdefekte werden nicht in Berücksichtigung gezogen. d) Kleine Defekte, die unterwegs vom Fahrer durch Zuhilfenahme von Reservetheilen selbst reparirt sind, werden sehr gering veranschlagt.

Durch ein Fahren nach diesen oder ähnlichen Prinzipien werden wir endlich dahin kommen, die Spreu vom Weizen zu scheiden und das beim Motorwagen zu erreichen, was kein Wettrennen auf-

Das Vaterlämpchen.

Von
A. Valentin.

Ungefähr eine Viertelstunde von dem Orte entfernt, lag der große Rangierbahnhof, etwas abseits der Lindenallee, die zum nächsten Dorfe führte. Eben flammten die elektrischen Bogenlampen längs den verschlungenen Geleisen auf, als der hilfsweichensteller Adolf Bronner das schmale Pfädchen nach der Straße einschlug. Sein Dienst war vorüber, und daheim wartete die alte Mutter. Da hörte er lächelnd, . . . ein grollendes Dohren . . . noch einen Hilferuf . . . Mit einigen Sägen war er auf der Straße und sah nur noch, wie zwei dunkle Gestalten längs den Lindenstämmen verschwand, während ein Mädchen ihm zitternd die Hände entgegenstreckte.

„Kieber Himmel, das war Hilfe in der Noth!“

Die Stimme kam Bronner bekannt vor. Sollte es wirklich seine Nachbarin sein, die kleine flinke Näherin, die Auguste? Jetzt fielen die Strahlen seines Lämpchens, das er nach der Gewohnheit der Eisenbahner auf der Brust trug, gerade in das immer noch bleiche Gesicht der Erlenden und er konnte sich überzeugen, daß er sich nicht geirrt habe. Da reichte er ihr vertraulich die Hand und geleitete sie langsam schreitend, dem Orte zu. Sie hatte auf dem Nachbarborte gearbeitet und war von den beiden Burschen, die ihr das Handläschchen mit dem Gelde abnehmen wollten, überfallen worden. Nun wußte sie garricht Worte genug zu finden, sich ihrem Beschützer dankbar zu erweisen. Je näher sie ihm Häuschen kamen, je mehr mächtigten sie ihre Schritte; es war, als ob jedes dem anderen noch etwas sagen wollte, aber es sich doch nicht getraue . . .

„Bis später!“

„Bis morgen. Gute Nacht!“

Kurz hintereinander gingen zwei Thüren. So waren sie zwar geschieden, doch in ihren Träumen spannen sich zarte Fäden hinüber und herüber.

Raum war am folgenden Tage die Sonne aufgegangen, als Auguste schon am Fenster saß und emsig die Nadel fliegen ließ. Bald mußte er vorüberkommen. Nun fing sie ein Liedchen zu trällern an, und stieß sich durch das lockige Stirnhaar, die Arbeit entsetzt ihren Fingern und traumverloren wanderten ihre Blicke über die Straße. Endlich kam er. Mit einem glücklichen Rächeln riß sie das kleine Fenster auf.

„Guten Morgen, Herr Nachbar!“

„Guten Morgen, Auguste! — Gut geschlafen? — Süß geträumt?“

Am Abend aber, als wieder die Lämpchen oben an der Ecke der Straße aufstaukten und Glühwürmchen gleich näher kamen und rechts und links der Häuserreihe verschwanden, da litt es sie nicht mehr länger in ihrem Stübchen. Sie mußte ihm entgegengehen. Schon von weitem erkannte sie ihn an dem viel gelblicheren Glanz seines Lichts und mochte sich durch ein gezwungenes Räuspern bemerkbar. So ging es dann alle Tage bis auf das Räuspern, das sehr bald einem lustigen Lachen oder Koswort weichen mußte.

Als der Herbst in das Land kam, führte der junge Man seine Nachbarin als Frau in sein Haus und damit Sonne und Glück. Er empfand es kaum als einen Verlust, daß kurz darauf seine greise Mutter starb, obgleich er ihr stets ein guter Sohn gewesen war. So schwer ihm allmorgendlich der Abschied von Auguste ward, so heiter war ihm der Abend, wenn sie ihn nach alter Gewohnheit oben an der Straßenecke erwartete und sie langsam mit ihm heimwärts ging. Die ganze Nachbarschaft war neidisch auf das kindlich zufriedene Paar,

zwischen dem nie ein böses Wort gewechselt wurde, von dem man nie etwas beim Krämer oder am Brunnen erzählen konnte . . .

Eines Abends blieb die junge Frau aus, Bronner hielt einen Augenblick am Laterrenschuß, welcher an der Straßenecke stand, an. „Warum nur?“ Aber da schloß es ihm gleich durch den Sinn. „Ach! — Gewiß!“ Und nun stürzte er vorwärts. Das Lämpchen flackerte unruhig und warf irre Lichter auf die Platten des Fußsteigs.

„Herr Bronner, 'n Junge!“

Das war es also! Vermuthet hatte er es ja; aber er sank doch aufatmend auf einen Stuhl. Nach einigen Tagen schon sah Auguste wieder am Fenster und riefte ihm zu, wenn er kam, auch wenn er es nicht sehen konnte, und nach einigen Wochen hielt sie den Jungen im Arm und sang ihm wieder vor, bis das Lämpchen oben an der Straßenecke, das Lämpchen mit dem gelben Schimmer.

„Junge, Junge, jetzt komm' s Pappelle!“

Und sie zeigte ihm das Lämpchen und eilte ihrem Manne bis an die Thür entgegen. So ging es Tag um Tag, bis der Kleine noch ein kleines Glückstheilen ins Haus brachte. Er schaute mit Mama die Straße hinauf. In langer Reihe kamen die Eisenbahner die Straße hinunter, Fünkchen um Fünkchen leuchtete auf und verschwand. Plötzlich aber wurde der Junge lebendig; er griff mit dem Fingerring hinaus in das Dunkel und lallte mit freudigem Stimmchen: „Pappelle! — Pappelle!“ Nun konnte auch der „süße Bengel“ schon das Lämpchen, das vom Mütterchen allabendlich so fürsorglich gepupst und so blühblank auf das Gebrät gefüllt wurde. Und nicht lange danach trippelte der Bub dem jubelnd begrüßten Lichtchen bis zur Thür, dann bis auf die Straße und endlich bis oben an die Laterne entgegen. Geopant sah er schon lange vorher am Fenster und wartete auf sein „Vaterlämpchen“. Sobald es erschien, zupfte und trieb er die Mutter, daß sie alles liegen und stehen lassen mußte, um mit ihm dem Vater entgegenzueilen.

„Vaterlämpchen, Vaterlämpchen!“ rief er schon von weitem und klatschte in die kleinen Hände. Dann nahm ihn Auguste auf den Arm, sein Weib an die andere Hand und freute sich auf die glückliche Stunde, die nun kam.

Eines Abends blieb das Lämpchen aus. Bergblich saß Karl hinter den Scheiben und wartete.

„Sommer noch nicht?“

Die Mutter sah angstvoll auf die Uhr.

„Mein Vaterlämpchen!“ fing der Bub endlich zu jammern an und schlief unter dem Weinen am Fenster ein. Die Frau wollte ihrem Manne die Freude nicht verderben und hielt zagenden Herzens den Jungen an ihrer Brust. Minute auf Minute verrann; die Uhr schlug wieder und wieder . . . Schon war es ganz still in der Straß. Endlich wurden ganz weit oben Stimmen laut, es mochte wohl an der Ecke sein, und sie legte den kleinen Schläfer auf das alte Sofa und starzte hinaus in die Nacht. In regelmäßigen Abständen kamen vier Lichtbündel die Straße herab . . . Sie athmete schwer, banger Ahnung voll . . . Die Männer trugen ein schwarzes, langsam, langsam . . . Da flimmerten Funken vor ihren Augen und sie brach am Fenster zusammen. Die Männer kamen die Treppe herauf; sie zögerten lange vor der Thür, traten aber doch endlich herein, schränken in den Augen. Es dauerte indessen noch eine Weile, bis sie ein Wort über die bebenden Lippen brachten, sie zeigten nur immer nach der Thür. Erst als die Frau mit einem wilden Schrei ihren Jungen an sich riß und auf die Thür zuellte, kamen sie wieder zu Wort. Zwischen zwei Puffer sei er gekommen und erdrückt . . . Behutsam legten sie dann den toden Kameraden in das Nebenzimmer und drückten sich leise zur Thür hinaus. Neue ein alter, weißbärtiger Beamter blieb und nahm den schreienden Knaben auf das Knie und schaukelte ihn und summete ihm heimlich vor, während die Mutter vor dem Bett ihres geliebten Mannes jammernd die Hände rang.

Zahlenräthfel

A l l e
I g e l
G r o g
L y r a
O l g a
N i k a

„Aiglon“

Richtig gelöst von: Marie Fleischlein (Gösta), Müllig, Hugo Schwalbach, Josef von Kroto, St. Sylvia Wät, Amalie Tomaszewska, Marie F. . . .

Arithmetriph.

Mitt. 19. Okt. vo. Alfred Zend.

5	15	6	7	4	6	2
16	14	6	8	7	2	3 15
8	7	7	2	10	16	15 13 1
6	19	19	9			
11	8	6	1			
16	3	1	10	8		
8	12	12	8	7	18	8 2
13	14	3	16	6	7	4 6
14	6	12	20	18	12	3 7 11
17	8	18	12	8	7	6
18	6	2	4	6	16	16 6 8 13 14
7	6	16	3	13		
2	4	16	8	19	10	18 12 8
13	14	3	12	13	6	11 18 7
14	3	15	2	2	3	
8	1	18	2	3	6	11 6 16
12	15	6	10	6	13	1
12	18	8	16	6		
6	10	18	12	8		
16	3	8	19	15	7	11

1.) Ein spa ischer Feldherr 2.) Ein Landsteich in Deutschland 3.) Eine Stadt in D. . . .

Die Aufgabsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben den Namen eines deutschen Dichters; die Buchstaben von unten nach oben den Titel eines seiner Gedichte.

Auflösung in der nächsten Sonntags-Nummer.

N. B. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingesandt werden

wigen kann, nämlich die Betriebssicherheit und Garantie für eine lange Lebensdauer des Motorwagens. Was kann jemand daran liegen, ob er 200 Kilometer in ein paar Stunden weniger zurücklegt, die Hauptsache ist immer und bleibt, daß er innerhalb einer vernünftigen Zeit überhaupt sicher ankommt. Daraufhin sollte unser Augenmerk gerichtet sein.

Aus aller Welt.

— Staatliche Kinderfürsorge. Die Säuglingssterblichkeit, die gerade in der heißen Jahreszeit einen erschreckend hohen Stand zu erreichen pflegt, hat schon zu den verschiedenartigen Maßnahmen Veranlassung gegeben. In Ungarn hat man in dieser Richtung von Staats wegen eine neue Einrichtung getroffen, die sich nach dem jüngst veröffentlichten Bericht des Uemesevarer Fintelhaus- arztes Dr. Szana vorzüglich bewährt hat. In Ungarn hat das Gesetz vom Jahre 1898 die Erhaltung und Erziehung verlassener Kinder zu einer staatlichen Aufgabe gemacht. Als verlassene werden die gesunden Kinder, die Waisen und alle diejenigen erklärt, welche durch ihre Eltern oder Großeltern ohne Gefährdung ihres Lebens nicht erhalten werden können. In der Praxis wurden daher alle jene Säuglinge für verlassen erklärt, deren Mütter als Arbeiterinnen thätig waren und daher ihr Kind nicht säugen konnten. Die Fürsorge für die verlassenen Kinder ist dem Landesverein vom „weißen Kreuz“ übertragen; er hält zwölf Ayle in Ungarn, in welchen die tranken, schwach entwickelten, besonderer Pflege und ärztlicher Behandlung bedürftigen Kinder gehalten werden. Alle übrigen Kinder werden von dort in Außenpflege gegeben. Das wichtige an dem System ist die scharfe Kontrolle über die kleinen Erdenbürger. Die letzte, und zwar unentgeltliche Kontrolle üben Damen aus, von denen jede nur vier, in Ausnahmefällen sieben Kinder zu beobachten hat. Sind die Pflegerinnen verreiht, so wird auch eine bezahlte Dame zur Beaufsichtigung ongestellt. Das Kind bekommt, wenn es in das Kinderasyl gebracht wird, seinen Kopfzettel, auf dem der Untersuchungsbesund und an hervorragender Stelle das Körpergewicht vermerkt ist. Dieser Zettel begleitet das Kind jederzeit. Die Damen erhalten besondere Formulare, auf welchen sie ihre Wünsche, Klagen und Befürchtungen einfach durch Unterstreichen vorgedruckter Sätze zur Meldung an die Direktion des Asyls bringen. Die Damen können die Kinder so oft besuchen, wie sie wollen. Ein besonders bezahlter Arzt — meist ist es der Gemeindevarzt — bekommt von der Zentralstelle den Auftrag, den Gesundheitszustand der kleinen Schützlinge zu kontrollieren, ihr Gewicht festzustellen und die Pflegerinnen zu unterweisen. Diese müssen in bestimmten Zwischenräumen mit den Kindern im Asyl erscheinen; dort werden die Kleinen untersucht und gewogen, und sofort wird in dem Stammbuch neben dem augenblicklichen Befund der Tag der nächsten Kontrolle eingetraget. Von Zeit zu Zeit wird auch ein Arzt aus der Zentrale auf Inspektionsreisen gesandt; er theilt seine Ergebnisse den Ortsärzten und vor allem den Aufsichtsdamen mit. Auch über die Pflegerinnen wird ein Stammbuch geführt; keine von ihnen erhält ein weiteres Kind zur Pflege, wenn ihr zwei gestorben sind. Diese scharfe Kontrolle hat die glänzendsten Erfolge gezeitigt und verdient unbedingt Nachahmung.

Gegen die frühere Oberin Elise von Heusler vom königl. Maximilian-Wisenstift in München, welche, wie noch erinnernlich sein dürfte, wegen ein'n Giftmordversuchs vom Schwurgericht zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, stand dieser Tage vor der Civillammer des dortigen Landgerichts I Verhandlung der Schadenersatzklage an, welche die von der H. an ihrer Gesundheit schwer benachtheiligte ehemalige Stifftwärtlerin Minna Wagner gegen sie anhängig gemacht hatte. Es handelt sich um einen Anspruch auf Schmerzensgeld in Höhe von 3000 Mark. Der Vertreter der Beklagten beantragte kostenpflichtige Abweisung der Klage, indem er u. a. bestritt, daß die Heusler jemals der Klägerin Gift beigebracht habe. Die Verurtheilung der Oberin hätte sich theilweise nur auf Indicienbeweise gestützt. Zum Beweise hierüber beantragte er Beibringung der betreffenden Schwurgerichts-Strafacten. Das Gericht beschloß, zur Prüfung dieser Beweisangebote noch vor den Gerichtsferien einen neuen Termin anzuberäumen.

Bitte lesen u. aufbewahren!

Thligs Naturheilstation Oybin bei Zittau i. Sa.



Ein Kurort mit einem unerschöpflichen Reichtum von Naturschönheiten.

Und wenn dein Herz dir nimmer klingt, so führ's zu Thal und Höhen,
Und wenn sich's dann nicht mehr verjüngt, dann ist's um dich geschehen.

Seit länger als 300 Jahren ist Oybin das Wanderziel tausender und abertausender Touristen. Alljährlich werden allein schon gegen 30000 Pfingstausflügler nach hier befördert. Kaiser und Könige, Fürsten, Dichter, Forscher und Gelehrte fanden hier zugestandenemmaßen eine unerschöpfliche Fülle von Naturschönheiten.

Kaiser Friedrich III. bezeichnete den Oybin als „ein Wunderwerk Gottes“, Molke als „das Schönste, was er auf seinen Reisen gesehen“, Reichspost- und Staatsminister von Stephan urteilt: „Der Oybin ist wahre Poesie“ und das Oybingedenkblatt der Gartenlaube von 1874 feiert den hiesigen Kurort als „einen landschaftlichen Juwel von tiefstem Glanze“.

Wenn schon der Oybin, dieser ungeheueren, bienenforbartige Sandsteinberg, als Naturwunder und als ein Glanzpunkt echter Gebirgsromantik gilt, so muß seine Umgebung, das Zittauer Gebirge, umtreulich als das schönste deutsche Mittelgebirge bezeichnet werden. (Ausführlichen illustrierten Prospekt hierüber gratis und franco).

Oybins Umgebung. Es ist unmöglich, hier auf kleinem Raum all' der herrlichen, romantischen Punkte, der unzähligen malerischen Szenerien zu gedenken. Der Wanderer findet 4 Wochen hindurch jeden Tag neue lohnende Spaziergänge und landschaftlich hervorragende Punkte.

Auf die allenthalben waldbumstürzten Berge führen gut gangbare Wege, auch steile Pfade und mühsamste Kletterpartien. Freunden bizarrer Sandsteingebilde bieten sich reiche Fundorte. Von Naturkräften aufgetrennt und wie durcheinander geworfen bilden die verwiterten Sandsteinblöcke Thore und Grotten und alle möglichen Thier- und Menschengestalten. (Siehe hierüber ausführlichen illustrierten Prospekt). Kolossale Felswände und tannenumrauschte Höhen wechseln ab mit romantischen Waldgründen und lieblichen Wiesenthälern. Von hohen Felsenkämmen abgegebene Böllerschüsse wecken den Donner eines vielfachen, langanhaltenden Echos.

Hohe wundervolle Aussichtspunkte (Töpfer, Hain, Johannisstein, Lausche 800 m, Hochwald etc.) bieten eine unvergeßliche Aussicht über ein gesegnetes Kulturland, über freundliche Dörfer und herrliche Gebirgswaldungen und über hunderte von dunklen Bergeshäuptern, deren ruinengetränkte Gipfel ein bedeutungsvolles Wort von der Allgewalt Gottes, eine berebete Sprache von der blut- und thränenreichen Weltgeschichte reden (s. Oybinmuseum). Man verlange ausführlichen Prospekt.

Ein mustergiltiges Gelände für Kurbedürftige.

Besser als die Stadtluft ist bekanntlich die Landluft, wertvoller als diese die Waldluft, am wirkungsvollsten aber, weil am intensivsten anregend, belebend und kräftigend, ist die Höhen- und Gebirgsluft.

In dem Gebirgskurort Oybin und zwar in dessen vorzüglicher Lage befindet sich die Naturheilstation. Sie liegt ca. 500 m hoch, direkt am Walde, durch hohe, tannenumrauschte Berge vor den scharfen Ost- und Nordwinden geschützt und nach Süden frei, vor sich das weite, von rauschenden Bächen durchkreuzte Gebirgsdörfchen Oybin. Allenfalls die unverfälschte Natur, eine herrliche Umgebung, — die bekanntlich im Kranken die Freude am Dasein wieder weckt, seinen Geist willig macht und fördert — entzückende Landschaften, wundervolle Fernsichten, Wiesengrün, Vogelgesang, liebliches Waldleben; ringsum vorzügliche staubfreie und windstille Waldspaziergänge, groteske, immense Felspartien mit prachtvollen Aussichtspunkten.

So bietet die unterzeichnete Anstalt eine geradezu musterhafte Lage und eine Umgebung, wie sie historischer und großartiger selten ein Kurort aufzuweisen hat. (Ausführliche Prospekte gratis und franco.)



Dampfbad.

Welche Kur ist die beste und wirkungsvollste?

Für jeden Stadtbewohner, besonders dem geistig angestrengt thätigen Stubenhocker ist es ein dringendes Bedürfnis, jährlich auf einige Wochen von seinem unnatürlichen Einerlei auszuweichen und in sonnenbestrahlten Klüften, unter grünem Waldesdache, am besten in der lebenspendenden Höhen- und Gebirgsluft bei wechselluftigen Terrain- und Bewegungsfuren Erholung und Kräftigung zu suchen.

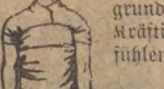


Sitzdampfbad.

Es ist unglücklich, welche Summe von Lebenskraft und Lebensglück solcherweise gefunden wird. Ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in dieser Station wird auf jeden Fall zum Wegeweiser fürs ganze Leben, wird die Grundlage zur Verlängerung des Lebens.

Millionen an Vermögern aber werden nutzlos weggeworfen für unvernünftig und verkehrt gebrauchte Sommer- und Badekuren. Unzählige Badegäste kehren aus Mineralbädern ungeheilt, häufig sogar mit Verschlimmerung ihres Leidens zurück, zumal vielfach ihre Lebenskraft durch die unglücklichsten Schablonenkuren mit warmen Bädern nur noch mehr geschwächt wird.

Kräftigend wirken wohl auch Seebäder, doch ist für viele Leidende das Seebad infolge seiner Kälte zu nervenerregend, zu wärmeentziehend, zu kalt, daher eben so hierbei Mißerfolge massenhaft zu beobachten sind. Auch Sommerfrischer und Luftkurgäste vermögen selten einen dauernden Erfolg aufzuweisen infolge der ertüchtlichen Begriffe über rationelle Ernährung und infolge der vielfach grundverkehrten Anschauungen betreffs der Schonung und Kräftigungsfuren. Mann ins Alltagsleben zurückgekehrt, fühlen sich viele nervöser und schwächer als zuvor.



Stehdampfbad.

Wenn bei den genannten Kurweisen einzelne leidliche Erfolge ermöglicht werden durch das Ausweichen der Berufs- thätigkeit, durch den Wechsel der Umgebung, durch bessere Luft, Bewegung und Hautpflege, so darf man die wirkungsvollsten Kuren und möglichst dauernde Weiterfolge erwarten in einer Naturheilstation, welche, wie die Oybiner, mütterlich gelegen ist und mit Intelligenz und Sorgfalt geleitet wird.

Da werden die Kurgäste thätiglich in verständlicher und ausführlicher Weise beraten; die Krankheitsursachen, der Zustand der Organe und der Lebenskraft sorgfältig festgestellt, die Verordnungen aufs Genauste abgemessen, alle Behandlungen mild begonnen und allmählich gesteigert. Die Resultate sind infolgedessen meist wohlthuend und äußerst individuell.

Es sind dies Vorzüge, die nicht hoch genug anzuschlagen sind und sollten besonders Nerventränke sehr Bedacht darauf nehmen. (Man verlange ausführl. Prospekt.)

Besondere Wirkung u. Vorzüge einer Kur in Oybin.

Im eigenen Heim sind veraltete chronische Leiden bekanntlich nicht gut heilbar. Spazierengehen und einige Wasseranwendungen thun es nicht. Chronisch Leidende müssen täglich beraten und kontrolliert, täglich gesprochen und beobachtet werden, wie dies mit Sorgfalt hierorts geschieht. Die Wirkung des hiesigen Verfahrens ist — anschaulich fixiert — folgende:

1. Erzeugung eines reinen, gesunden Blutes durch naturgemäße Nahrung und unausgesetzte ozonreiche frische Waldgebirgsluft.
2. Lösung, Aufsaugung und Ausscheidung von Krankheitsstoffen aller Art durch feuchte Wärme (Bäder, Dampfbäder, Heißluft- und Sonnenbäder).
3. Anregung, Belebung und Kräftigung der Hautthätigkeit, des Blutkreislaufes, des Nervenlebens, der Verdauung, Blut- und Säurebildung und des gesamten Stoffwechsels durch die verschiedenartigsten Bäder, Güsse, Abreibungen, durch Massage, Gymnastik, durch Bewegung und Terrainkuren in den hiesigen Gebirgswaldungen etc.

In vielen Fällen läßt sich nachweisen, daß eine Woche Anstaltskur — schon infolge der überzeugenden, aufopfernden Beratung weit mehr Genesung und Kräftigung ermöglicht als vier Wochen Seebad, Mineralbad oder bloßer Luftgebrauch.

Daß 60 Prozent aller Kurgäste alljährlich nach hier wiederkommen, auch wenn sie längst genesen sind, dürfte nicht zum Mindesten in der oben geschilderten vorzüglichen Lage der Anstalt seine Ursache haben. Wo wäre auch ein Kurort zu finden, der eine solche Fülle von Naturschönheiten bei geringer Anstrengung bietet, so un- vergeßliche, geistige Ausflüge, überhaupt so bedeutende Vorteile bei geringen Preisen ermöglicht? Kein Gebirge bietet so ena beinahe demart herrliche, romantische Punkte, so unzählige malerische Szenarien, kurz so viele unverfälschte Naturschönheiten. (Weiteres hierüber zu lesen im ausführl. Prospekt.)



Beindampfbad.

Krankheiten, welche bereits mit grossem Erfolg hier behandelt wurden.

Krankheiten des Nervensystems: Nervöse Schwächezustände aller Art, Neurasthenie, Nervenschmerzen, Hysterie, Hypochondrie, Schlaflosigkeit, Migräne, Reiznerv, Gemütsverstimmung, Gehirn- und Rückenmarkleiden, Lähmungen u. s. w.

Krankheiten des Stoffwechsels: Blutmangel, Bleichsucht, Strupf, englische Krankheit, Schwächezustände nach schweren Krankheiten, Fettsucht, Juckkrankheit, Rheumatismus, Gicht und alle Zustände, die in einer schlechten Blutbildung ihren Grund haben.

Krankheiten der Verdauungsorgane: Verdauungsschwäche, Magen- und Darmkatarrhe, Magenverwölbung, Magenbeschwerden, chronische Diarrhöen, chronische Verstopfung, Hämorrhoiden und verschiedene Verdauungsstörungen.

Krankheiten der Athmungsorgane: Chronische Nasen-, Kehlkopf-, Luftröhren- u. Lungenkatarrhe, chronische Entzündungen, Asthma, Emphysem u. s. w.

Frauenkrankheiten: Menstruationsstörungen aller Art bei Frauen und Mädchen, weißer Fluß, akute und chronische Entzündungen, Schwäche und Dehnungen der Mutterbänder, Senkungen, Vorfälle, Verlagerungen, Verwachsungen, Geschwülste, Eierstockkrankheiten, Schwächezustände nach dem Wochenbett und während der Schwangerschaft u. s. w.

Krankheiten des Herzens und der Blutgefäße, der Nieren und der Blase: Blutstörungen, chronisch kalte Füße, Herzverletzung, nervöse Herzstörungen, kompensierte Herzklappenfehler, chronische Nieren- und Blasenentzündungen, Blasenkatarrhe u. s. w.

Wer hat eine Kur nötig?

Chronische Leiden wurzeln fortgesetzt tiefer ein und werden nach und nach immer schwerer heilbar. Beständig krank sein aber ist einem Tod im Leben gleich. Bist du der Brotwerbende Familienwater oder die treue Mutter deiner Kinder, bist du noch jung und hast das Leben noch vor dir, so ist es deine Pflicht, gesund und leistungsfähig zu werden. Im Innern deines Herzens läßt dich und weist, daß es nötig ist. Wer aber seine Pflicht aufschiebt, verdammt sie.



Dampfbad.

Carif:

Volle Kur mit allen Mäßhaltungen und Behandlungen aller Dampfbäder, Packungen, Bäder, Güsse, Massagen, Verordnungen, Luft- und Sonnenbäder etc. pro Tag Mk. 3.—

Bei außerordentlichen Mäßen in komplizierten Fällen etwas erhöhte Tare. Beföstigung außer erstem Frühstück pro Tag Mk. 2.50.

Kur u. Beföstigung (wie oben) zusammen pro Tag von Mk. 4.50 ab. Wohnung mit erstem Frühstück im Kurort pro Tag von Mk. 1.— ab. Alles in Allem genommen, läßt sich eine volle Wochentour mit voller, guter Beföstigung und beschiedenen Wohnungsanforderungen bereits ermöglichen für Mk. 36.— pro Woche, sofern Platz vorhanden.

Nachrechnungen entstehen hier nicht. Die Naturheilstation vermietet keine Wohnungen, hierfür ist der Kurort da. Demzufolge lebt die Kurgäste ziemlich ungewohnt wie in einem Badeorte. Man wählt sich nach Belieben selbst seine Wohnung, oder läßt sie sich nachweisen, einfach oder komfortabel, je nach Wunsch.

Da im Sommer eine beklagenswerte Wohnungsnot hier herrscht, so erkundige man sich sofort, ob Aufnahme möglich. Ausdrücklich ist bemerkt, daß einige Tage Regenzeit einen höchst günstigen, keinesfalls einen schädlichen Einfluß haben.

Man lese vorliegenden Prospekt vorurteilsfrei durch und man wird finden, daß eine derart niedere Kostenberechnung bei so außerordentlichen Vorteilen nirgends zu finden ist. Kenner der Naturheilkunde werden wissen, daß unter obigen Umständen die Aussicht auf gründliche Genesung die denkbar beste ist. Illustrierte Prospekte und Kurberichte, sowie jede weitere Auskunft kostenlos und portofrei durch den Unterzeichneten.

A. Uhlig, Naturheilstation Oybin bei Zittau i. Sa.

(Telegraph-Adresse: Uhlig-Oybin.)



Man hüte sich vor Fälschungen!
Man hüte sich vor Fälschungen!
Man hüte sich vor Fälschungen!

BAD HANGÖ (FINNLAND)

Oberrzt Dr. med. Walter Vollen aus Gellingfors.
Eaton 10. Juni — 1. September u. St.
in Hönönen, in rezender Lage, inmitten des Br- und Mittelgebirges, seit Jahren...
Bäder, Massage, Elektricität, Mebadortherapeutisches Institut, Fangobehandlung...
Die Direction der Badeanstalt Hangö.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:
Cognac der Firma Boutheleau & Co.
seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros-Preise.
Ferner Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische, französische und spanische Weine.
Champagner: Rödener, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rumm, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrugern, Bier, sowie auch Krimer- rothe und weisse Tischweine und vorzüglichsten leichten Bowlen-Wein.

Schäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kemp.
empfehle die
A. TRAUTWEIN,
Perikauer-Strasse 23,
Telephon-Verbindung.
Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

127. **Reder-Sageblatt.**

Der Kampf das trockene Getreide in die Scheunen fahren. Alles, was gesunde Arme und Beine hatte, befand sich unterwegs, der junge Gutsherr immer an der Spitze.

Erben fuhr der letzte, zum Wachen volle Wagen auf den Hof, als ein starker Wind die Wolken zerriß und ein knackerndes Donnern über die Luft erschütterte.

Der junge Freiherr kam angepörselt, tiefend milfsamt seinem Pferde.

„Gut gemacht, Leute!“ rief er frohgelaut. „Das hätten wir geschafft. Was noch steht, kann noch werden. Schnell noch das letzte Fuder unter Dach und Fach, und dann Feierabend für heute!“

Er sprang vom Pferde und klopfte dem schäumenden Bier den Hals. Der Knecht führte es in den Stall.

Während der Kampf flammte die Lampe hinauf und strahlte mit der Hand nach dem Fenster hin, wo seine Mutter dem Weller und dem Knecht auf dem Hofe saß.

„Von der Lampe aus überhaupte er noch einmal das ganze Gehört.“

„Da trat eine junge Dame hinter ihm heraus.“

„Das renne ich arbeiten, Weller!“

„Ja, es war ein hübscher Tag, Melina!“

„Du siehst mir fast noch mehr danach aus, Hans Sochim, als deine Knechte und dein Pferd. Bisher Himmel, ist das ein Schlag! Komm nur erst herein! Lantigen ängstigt sich halbsofort um dich.“

In der großen Vorhalle mit dem altheiligen Kamin und den Familienbildern richteten die Frauen, eine ältere, aber vornehm Erscheinung in schwarzen Kleidern. Sie legte die Trauer um ihren verstorbenen Gemahl nie mehr ab. Mit ärztlichem Blick betrachtete sie das junge Paar auf der Lampe. „Sie wollen vorwärts gehen“, dachte sie. „Wortwörtlich nur, daß sie bei diesem ininternen Verkehr noch nicht weiter gekommen sind.“

Es war plötzlich, als ob die Wolken barsten. In Schäumen schloß der Regen herüber. Alles, was draußen war, rettete sich irgendwo hinein. Selbst der Hund des Knechtes kniff den Schwanz ein und lief in den Stall.

„Sanvo qui pont!“ lachte der Freiherr und zog seine Couffine mit in die Vorhalle. „Tag, Mamaschen! Pardon, ich muß mich erst abtrocknen, ehe ich dir die Hand küsse, wie du siehst, triefe ich; aber froh bin ich, daß uns keine Sitzege mehr verregnen kann.“

Er ging, um sich umzukleiden. Die ärztliche Mutter hätte ja am Ende ein Auge zugedrückt; doch Melina hielt darauf, daß man niemals im Arbeitskleid, zu Wäsche kam. In Betracht der gedüngelten Tages hatte sie mit dem Kaffee besonders auf den Weller gewartet, ihm seine Butterbrot, bänne wie kaufmännischer, geschnitten und mundgerecht gemacht. Die Frau legte ihm die eingelaufenen Briefschaften auf seinen Tisch.

„Ist das beglücklich!“ sagte Hans Sochim fröhlich, als er in einem hellen Sommeranzug wieder zum Vorschein kam. „Chyrischischool führte er die Hände der Mutter an seine Lippen. Die Frau umarmte ihn innig: „Mein lieber, guter Sohn!“

Melina schenkte den Kaffee ein. Hans Sochim warf inquisitorischen einen Blick in seine Briefe.

„Mit einer Erbin, meine Damen!“ Dann sehr interessiert: „Aha! Die Firma Stamer & Bock beantwortet bereits meine Anfragen. Gimpflicht uns eine elektrische Lokomobile für Drosch-Wagen und Sämaschinen. Eine neue Erfindung, wie betont wird. Von einem Londoner Ingenieur. Soll noch erst in Deutschland eingeführt werden. Sie will bei uns Probe arbeiten lassen, falls ich darauf eingehe, und zwar selbst unter der Leitung des Erfinders. Wir machen den Versuch, nicht wahr, Mama? Ich muß endlich mit unserem alten Bestelungsbüchlein brechen. Es kostet zu viel Zeit, wenn ich die Frau hätte grundsätzlich nie dem Oberhaupt der Familie, so jung es auch in diesem Falle war, Opposition gemacht. Sie hielt außerdem ihren Sohn für ein wirtschaftliches Genie. Wer indes seinem Neuerungsgelber gelegentlich einen Dämpfer aufsetzte, war Melina von Melina von Melina.“

„Natürlich,“ rief sie ihm wieder. „Hans Sochim ist nicht wohl, wenn er nicht experimentieren kann.“

„So,“ schmunzelte er. „Probieren ist häter als studieren, Cousine! In dem letzteren habe ich mich nie ausgezeichnet; vielmehr bringe ich es im Praktischen zu etwas.“

„Inquisitorischen hatte er auch einen zweiten Brief durchgeschickt. „Si das lasse ich mit gefallen!“ rief er. „Mama, Melinschen, freut euch mit mir! Mein alter Schul- und Penionsfreund Leo Stamer meldet sich hier an.“

Als Vertreter der Firma Stamer & Bock? fragte die junge Dame ohne besonderes Interesse.

Bewahre, er will mich einfach besuchen. Zu schert sich den Hinter um die berühmte Firma. Er ist eben von einer Bildungsreise um die Welt zurück, hat sich ein aussehendes Schar in Japan aufgehallen; nur, weil es ihm dort gefiel. Er schenkt es sich zur Aufgabe zu machen, das Ged seines Vaters in den Betreff zu bringen und nebenbei sein Leben zu genießen. Ich gestehe, er thut es mit Geschmack und guter Manier.“

„Das heißt — der Herr ist ein Verschwenker und Langer nichts.“

„Bitte sehr!“ fiel Westenkamp seiner Cousine ins Wort. „Er hat damals, als ich meinen Leutnant absolvierte, den Doctor Iuris gemacht. Man ist sich einig, daß er einen vorzüglichen Diplomaten abgab, wenn er nur wollte.“

„Ein Bürgerlicher,“ war die Frau bescheiden ein.

„Was will das heutzutage sagen, Mamaschen! In den großen Städten, wo der Menschenstrom von allen Werten und Aufgebildet, spielt das keine Rolle. Da giebt es nur Gebildete und Ungebildete, Genies oder Durchschnittsmenschen; Stamer ist mindestens sehr gebildet, wenn nicht auch genial veranlagt.“ Hans Sochim erstarrte sich so, daß seine Cousine brummt:

„Halt du diese fortgeschrittenen Ideen damals bei Herrn Dr. Normann aufgefangan, Weller?“

„Der fortgeschritten? verziehe er lachend. „Konsequenter als wir hier alle zusammen war er, ein Revolutionär.“ Die Frau liebte es nicht, wenn Melina und Hans Sochim stellten. „Es taugt nichts für die Ehe,“ dachte sie. „Es hängt als Kette an und endet als Gewohnheit. Die passendste Frau ist immer die, welche ihrem Manne nicht widerspricht.“

„Weißt es doch, mein Sohn,“ sagte sie ablenkend, „hätte Doktor Normann nicht einen mispätenen Sungen, der auf und davon lief?“

Hans Sochim wurde plötzlich ernst. „Migranten, Mama, ist zu viel gesagt. Im Gegenteil — Bruno war ein geschickter, sympatischer Burck; er verstand sich nur nicht mit seinem Vater.“

„Das darf bei einem Soher überhaupt nicht vorkommen“, warf Melina ein. „Hat die Mutter ihn nicht zu seinem Schaden verhätschelt? Wir ist, als hätte ich so etwas.“

„Diese liebe, gute Frau Krante!“ brach Hans Sochim begeistert aus. „We der Heide noch hat sie uns verhätschelt. So was von Frau gibts überhaupt nicht mehr, ausgenommen mein eigenes Mä-machen. Aber ohne Uebertreibung, wir hätten ihr am liebsten unsere Hände unter die Füße gebreitet; das ist doch nicht die Folge von einem gewöhnlichen Verhätscheln?“

„Ergebem läuft der Soher ihr: davon!“ versetzte Melina.

„Und dann — schweig die Leute in unserer Hochachtung zueinander war?“

Das verstimmt den jungen Freiherrn. Er begriff nicht, wie Hans So unbesonnen davon rühren konnte. Für So legte ich meine Hand ins Feuer, beteuerte er. „Was den letzten Stoff zum Schwärzen gibt, das ist Wöhrlings Lebenswandel. Ich bekam einen Helmenker, als ich hörte, Krante in Normann befände sich bei seinen zischen können?“

Melina lächelte fein in sich hinein; sie wußte, daß ihr Weller ein für das junge Mädchen geschwärmte hatte. Der Frau hingegen war die Unterhaltung peinlich; sie starrte in den Zeitungen, die auf einem Tisch lagen.

„Es freut mich immer, wenn du ein Mädchen so ritterlich vertheidigst,“ sagte Melina halblaut sehr warm zu ihrem Weller.

„Er sah sie überaus an. „Sie verdient es,“ sagte er mit Uebereignung. „Weiß Gott, was sie krant und elend gemacht hat! Ein Glück, daß ihr Schwärzer kam und sie nach Hause holte.“

„Interessierst du dich nicht für Krante in Doris?“ fragte Melina ein wenig boshaft.

„Ne,“ das war Leo Stamer's Klamm; aber ich gestehe, sie ist bildschön geworden — ein Prachtweib! Mama, sie würde dir gefallen.“

„Die Frau schaute auf.“

„Warum gerade mit, mein Sohn?“

„Weil sie ein ganz apartes Genre ist — so klug, frisch und tollsteht. Alles das, Mamaschen, was du von einem jungen Mädchen comme il faut verlangst.“

(Fortsetzung folgt.)

Jugend für me.

Roman von Z. N. D. r. a.

(7. Fortsetzung)

Der Stillemeffer wurde wieder auf: „Summe vieler Gern!“

„Gehst er dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Gehst du dich nicht vernehmen, bis meine Schwester fort ist?“

„Dann werde ich wiederkommen?“ fragte sie. „Und wenn auch“

„Doch, gewiß! Vertraue mir!“ hat er. „Er immerfort lieblos.“

„Du wirst bald von mir hören.“ „Dann ist dich nicht zu mir lassen“

„Komme ich und hole dich.“ Der Stillemeffer schreute in die Höhe

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Dann werde ich wiederkommen?“ fragte sie. „Und wenn auch“

„Doch, gewiß! Vertraue mir!“ hat er. „Er immerfort lieblos.“

„Du wirst bald von mir hören.“ „Dann ist dich nicht zu mir lassen“

„Komme ich und hole dich.“ Der Stillemeffer schreute in die Höhe

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Dann werde ich wiederkommen?“ fragte sie. „Und wenn auch“

„Doch, gewiß! Vertraue mir!“ hat er. „Er immerfort lieblos.“

„Du wirst bald von mir hören.“ „Dann ist dich nicht zu mir lassen“

„Komme ich und hole dich.“ Der Stillemeffer schreute in die Höhe

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Dann werde ich wiederkommen?“ fragte sie. „Und wenn auch“

„Doch, gewiß! Vertraue mir!“ hat er. „Er immerfort lieblos.“

„Du wirst bald von mir hören.“ „Dann ist dich nicht zu mir lassen“

„Komme ich und hole dich.“ Der Stillemeffer schreute in die Höhe

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

„Stimmen brachten. Der Stillemeffer schreute in die Höhe“

Sommer-Fahrplan 1903

Abfahrt der Güge nach Kolin		Ankunft der Güge aus Kolin	
Stettin	10.10	Stettin	12.28
„	8.56	„	11.02
„	7.02	„	9.08
„	6.25	„	8.28
„	5.59	„	7.19
„	5.21	„	6.40
„	4.57	„	6.17
„	4.37	„	5.50
„	4.21	„	5.30
„	4.09	„	5.17
„	3.52	„	5.02
„	3.47	„	4.47
„	3.37	„	4.28
„	3.32	„	4.25
„	3.28	„	4.22
„	3.25	„	4.19
„	3.22	„	4.16
„	3.19	„	4.13
„	3.16	„	4.10
„	3.13	„	4.07
„	3.10	„	4.04
„	3.07	„	4.01
„	3.04	„	3.58
„	3.01	„	3.55
„	2.58	„	3.52
„	2.55	„	3.49
„	2.52	„	3.46
„	2.49	„	3.43
„	2.46	„	3.40
„	2.43	„	3.37
„	2.40	„	3.34
„	2.37	„	3.31
„	2.34	„	3.28
„	2.31	„	3.25
„	2.28	„	3.22
„	2.25	„	3.19
„	2.22	„	3.16
„	2.19	„	3.13
„	2.16	„	3.10
„	2.13	„	3.07
„	2.10	„	3.04
„	2.07	„	3.01
„	2.04	„	2.58
„	2.01	„	2.55
„	1.58	„	2.52
„	1.55	„	2.49
„	1.52	„	2.46
„	1.49	„	2.43
„	1.46	„	2.40
„	1.43	„	2.37
„	1.40	„	2.34
„	1.37	„	2.31
„	1.34	„	2.28
„	1.31	„	2.25
„	1.28	„	2.22
„	1.25	„	2.19
„	1.22	„	2.16
„	1.19	„	2.13
„	1.16	„	2.10
„	1.13	„	2.07
„	1.10	„	2.04
„	1.07	„	2.01
„	1.04	„	1.58
„	1.01	„	1.55
„	0.98	„	1.52
„	0.95	„	1.49
„	0.92	„	1.46
„	0.89	„	1.43
„	0.86	„	1.40
„	0.83	„	1.37
„	0.80	„	1.34
„	0.77	„	1.31
„	0.74	„	1.28
„	0.71	„	1.25
„	0.68	„	1.22
„	0.65	„	1.19
„	0.62	„	1.16
„	0.59	„	1.13
„	0.56	„	1.10
„	0.53	„	1.07
„	0.50	„	1.04
„	0.47	„	1.01
„	0.44	„	0.98
„	0.41	„	0.95
„	0.38	„	0.92
„	0.35	„	0.89
„	0.32	„	0.86
„	0.29	„	0.83
„	0.26	„	0.80
„	0.23	„	0.77
„	0.20	„	0.74
„	0.17	„	0.71
„	0.14	„	0.68
„	0.11	„	0.65
„	0.08	„	0.62
„	0.05	„	0.59
„	0.02	„	0.56
„	0.00	„	0.53

Abfahrt der Güge aus Kolin
Ankunft der Güge nach Kolin
Abfahrt der Güge nach Kolin
Ankunft der Güge aus Kolin

Bestechung für die Ueberlassung einer Strecke... an die Eisenbahn angenommen, dann...

Der Burenoberst Schiel ist in Reichenhall... schwer erkrankt und mußte in das dortige...

Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet... Kiel:

In dem südlichen Stadtteil von Kiel, in 6... zugweise von kleinen Leuten bewohnten Straßen...

Aus Hamburg wird gemeldet: In der... ffigen Filiale der Dresdener Bank wurde ein...

Nach einer Newyorker Meldung wurden... Donnerstag 4 Millionen Dollar in Gold nach...

Nach Schätzung in Fachkreisen... im Laufe des Sommers für 18 Mill. Dollar Gold aus Alaska und British-Columbien...

Die Einnahmen der Canada-Pacific... Eisenbahn betragen vom 22. bis 31. Mai 1.210.000...

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der... wohnt heute dem neuen bulgarischen Kabinett...

Aus Newyork wird berichtet: Von nun... müssen alle Bewerber um das amerikanische...

Die Telephonverbindung Dänemarks mit... ist bedeutend erweitert worden und umfaßt...

Telegramme.

Berlin, 5. Juni. In der Metallfabrik... Wecker erfolgte heute eine Benzinexplosion.

Munkirchen (Bezirk Trier), 5. Juni. ... erkrankten plötzlich unter Vergiftungssymptomen...

Hanau, 5. Juni. Fürst Vinberg ist in... letzten Nacht infolge von Unvorsichtigkeit mit...

Prag, 5. Juni. Trotz der Beihilfe der... Regierung scheiterten die Bemühungen, den Kon...

Agram, 5. Juni. In Susak, wo das... mandrecht proklamiert worden ist, kam es zu...

Paris, 5. Juni. Wie aus bester Quelle... meldet wird, geht der Feldzug gegen den Mar...

Paris, 5. Juni. Wie aus bester Quelle... meldet wird, geht der Feldzug gegen den Mar...

Paris, 5. Juni. In Kreisen der Depu... tiertenkammer verlautet, daß der Ministerpräsident...

Paris, 5. Juni. Max Régis, welcher zu... gestern eine Versammlung einberufen hatte, wurde...

Paris, 5. Juni. Die Zusammensetzung... von Truppen im Süden von Dran wird mit großer...

Paris, 5. Juni. Der Senat hat das... Gesetz über die zweijährige Dienstzeit angenom...

Paris, 5. Juni. Wie aus Privats berichte... wird, wurde der Prior des Oblaten-Klosters gestern...

Paris, 5. Juni. Koubet begibt sich am... 6. Juli auf 3 Tage nach England.

Paris, 5. Juni. Der Botschafter Fürst... Radolin dankte den Ministern Deleassé und Delan...

Brest, 5. Juni. Der Seepflicht, Admiral... Gourdon hat den Matrosen und Schiffsjungen des...

London, 5. Juni. In seiner Antwort... auf einen an ihn gerichteten Brief bemerkt Minis...

London, 5. Juni. Der Kapitän eines in... Grimsby aus Island eingetroffenen Dampfers ber...

London, 5. Juni. Wie dem Standard... aus Johannesburg gemeldet wird, hat die holländ...

London, 5. Juni. Englische Blätter... berichten aus Montreal, daß die Stadt in eine...

London, 5. Juni. Das Befinden Sa... lsburgs glebt Anlaß zu ersten Besüchtungen.

Halifax (Neu-Schottland), 5. Juni. In... Neu-Braunschweig und Neu-Schottland herrschen...

Waldbrände; ein großer Verlust ist sicher, wenn... nicht bald Regen eintritt.

Rom, 5. Juni. Die kirchlichen Zeitungen... bestätigen, daß Loubet während seines Aufenthalts...

Mailand, 5. Juni. In der Pulverfabrik... in Bigangoli bei Bergamo fand gestern eine...

Madrid, 5. Juni. Die republikanischen... Parlamentsgruppen veranstalteten zu Ehren der...

Konstantinopel, 5. Juni. Die... Pforte hat auf den Kopf von Boris Sarafow, der...

Belgrad, 5. Juni. Das Gerücht von... einer Erkrankung der Königin beruht auf Er...

Belgrad, 5. Juni. Die Blätter melden... neue Kämpfe aus dem Biloje Monastir. Die...

Washington, 5. Juni. Die hiesige... russische Gesandtschaft hat Berichte aus Petersburg...

Algier, 5. Juni. Wie aus Sidi-bel-Ab... bes gemeldet wird, hat das vierte Bataillon der...

Algier, 5. Juni. Die Meldung, daß... Beni-Usif in der Nacht zum Dienstag von den...

Todtenliste.

- Alfons Gehlert, 2 Jahre, Zalonast. Nr. 78. Emma Burchardt, 3 Monate, Dgor...

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Seeger und... Pietrow aus Moskau — Bowski und Dichter aus...

Petersburg — Ryckowski aus Kalisch — Niemcew... aus Polow — Förster aus Petrikau — Seifert...

Hotel Manneuffel. Herren: Oberst... von Plotto aus Petrikau — Robillard aus Paris...

Nachstehende Telegramme konnten... vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter...

Comperla aus Gorkowice — Smirnow... aus Janew — Baliew aus Moskau — Solow...

Anmerkung: Personen, welche eine von den... oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen...

Die Staatsbank verkauft:

London auf 3 Monate zu 93,90 für 10 £stl. Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark.

Hôtel Stadt Riga, Berlin.

Mittelstr. 12/13, am Bahnhof Friedrichstr. und... Unter den Linden. Solides Familienhotel.

WINTERGARTEN

Petrikauer Straße Nr. 151. Heute und täglich Großes Instrumental-Vokal-Concert des Leipziger Musik- und...


Dr. S. Lewkowiez.

Zachodniast. 33, neben den Lombard. Sprechstunden v. 8-11 Vorm. u. 5-8 Nachm.

Bilanz der Gesellschaft Gegenseitigen Credits Lodzer Industrieller

per 31. Mai 1903.

ACTIVA.		Rubel.	Kop.	PASSIVA.		Rubel.	Kop.
Barbestand		187,337	50	10%ige Einlagen d. Mitglieder		1,273,200	—
Reichsbank Giro-Conto		49,685	47	Reservecapital		152,140	02
Discountirte Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften:				Einlagen auf laufende Rechnung			
a) Wechsel a. Lodz	R. 3,155,341.66			a) von den Mitgliedern	R. 814,824.27		
b) " andere Plätze	721,516.15			b) von dritten Personen	2,909,597.64	3,724,221	91
c) " im Rediscant bei d. Reichsbank	180,093.03	4,056,950	84	Correspondenten:			
Jucassowechsel im Portefeuille		17,527	42	a) Guthaben der Corresp. Nostro	R. 19,104.11	100,239	31
Darlehen gegen Unterpfand von Werthpapieren		117,840	57	b) " " " Loro,	" 81,135.20	35,578	69
Correspondenten: Nostro				Zulasso Creditoren			
a) Guthaben bei un-fern Corresp.	R. 152,077.05			Wechsel im Rediscant:			
b) Wechsel bei un-fern Corresp.	251,570.95			bei der Reichsbank		180,093	03
Loro,				Zinsen und Provision		151,479	48
Diverse Außenstände	R. 232,587.81	638,235	81	Ghar- u. Hilfskasse d. Beamten		37,880	17
Eigene Effecten		371,674	28	Transitorische Beträge		49,584	49
Effecten d. Reservefonds		127,964	57	Unerhobene Dividende pro 1902		5,544	85
Werth des Bankgebäudes		47,000	—				
Werth der Comptoireinrichtung		4,436	90				
Protestirte Wechsel		9,796	80				
Transitorische Beträge		105,330	39				
Handlungskosten		26,131	40				
		5,709,961	95			5,709,961	95



Lodzer Gesang-Berein.
(Männer-Gesang-Berein)
Donnerstag, den 11. Juni 1903 (Frohleichnamstag).

Waldausflug

nach dem Zgierzer Walde. Rechts v. der Chaussee.
Abfahrt um 2 Uhr von der Altstädterkirche mit der Straßenbahn bis an die Zgierzer Remise.
Bei ungünstiger Witterung wird der Ausflug auf Sonntag, den 14. Juni verlegt. Nur auswärtige Gäste dürfen eingeführt werden.
Der Vorstand.

Kirchen-Gesangverein
der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.
Nächsten Donnerstag, den 11. Juni, Nachm. 2 Uhr findet ein

Familien-Ausflug

nach dem Garten des Herrn Brauereibesitzer Häusler in Radogoszow statt, und wird um recht zahlreiche Theilnahme gebeten.
Bei ungünstiger Witterung findet der Ausflug am darauffolgenden Sonntag, den 14. Juni statt.
Der Vorstand.

Im Garten des Grand-Hotels.
Heute und täglich von 7/8 Uhr Abends:

Concert

von der Hauskapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hans Wächter.
Am Sonn- und Feiertagen auch **Mittagsconcert** von 1 Uhr an.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Hugo Cohn, Breslau

jetzt vis-a-vis dem Stadttheater,
Königl., Königl. Prinzl. und Fürstl. Hoflieferant, empfiehlt seine größte Auswahl von stets neuesten und elegantesten

Pariser Original-Modellen

in Robes, Costümes und Confection sowie deren Copien zu soliden Preisen.

Bekanntmachung.

Die Direction des Credit-Vereins der Stadt Lodz bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) Das an der Brazowajstraße unter Nr. 896 b. gelegene Grundstück, Eigenthum der Johann und Franciszka Lesch'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 9,000 Rbl.
- 2) Das an der Wolborska- und Frosol'mok'straße unter Nr. 5 gelegene Grundstück, Eigenthum der Jerich und Sure Blinbaum'schen Eheleute, Zugschlags-Anleihe in der Summe von 5,000 Rubel.
- 3) Das an der Ecke Przendzielniana- und Egzstochowskajstraße unter Nr. 973 gelegene Grundstück, Eigenthum der Anton und Anna Nase'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 14,000 Rbl.
- 4) Das an der Wilsch'schen Chaussee unter Nr. 812 w. c. gelegene Grundstück, Eigenthum der Theodor und Bertha Fiedler'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 31,000 Rbl.
- 5) Das an der Petrikauerstraße unter Nr. 786 gelegene Grundstück, Eigenthum des Gustav Robert Fischer, erste Anleihe in der Summe von 35,000 Rbl.
- 6) Das an der Wylotajstraße unter Nr. 946 a. gelegene Grundstück, Eigenthum des Adam Ewandowicz, erste Anleihe in der Summe von 20,000 Rbl.
- 7) Das an der Gubernatorskajstraße unter Nr. 1075 b. gelegene Grundstück, Eigenthum der Christian und Natalie Fischer'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 15,000 Rbl.

Alle Einwendungen, betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen, haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direction vorzulegen.

Präsident: Director: E. Herbst.
Bureau-Director: A. Rosicki.

Lodz, den 24. Mai (6. Juni) 1903. (Nr. 9152).

Goldene Medaille London 1893
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Hygienische
Vor Thymolseife
vom Professor
S. F. Jürgens,
gegen Fäulnis, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiren, empfiehlt sich als wohlrühmende Toiletenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaren-Handlungen Rußlands und Polens.
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Haupt-Abtheilung bei
S. F. Jürgens in Moskau.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW 7.
Patentanwalts-Bureau.

Bester Medizinalwein



WINO S. RAFAEL
PRAWDZIWE
TYLKO Z TYM HERBEM
POZYWNE I WZMACNIAJACE

Nur echt mit dieser Marke.

Vorzüglich unterrichtet
über Kapital-Anlage
und Spekulation sind
Neumann's Börsen-
Nachrichten.
Berlin NW. 7. Schadowstr. 10/11.
Probennummern kostenfrei.

Eofortiger großer Baarverdienst
mit weiteren hohen Provisionsbezügen ist Herren aller Stände, die gewandt, im persönlichen Verkehr routinirt und freisam sind, auch als Nebenerwerb, geboten. Offerten in deutscher Sprache unter I. N. 5399 an Rudolf Mosse Berlin S. W.

Neuenahr

Einzig alkalische
Therme Deutschlands

wirkt säuretilgend, verflüssigend, mildlösend und den Organismus stärkend.

Reisewege: Von Köln oder Coblenz nach Remagen a. Rheln, und von Remagen mit der Artalbahn in 25 Minuten nach Neuenahr.

Heilanzeigen: Magen- u. Darmkatarrhe, Leberanschwellungen, Gallensteine, Zuckerkrankheit, Nierenentzündungen, Blasenkatarrhe, Gicht, Rheumatismus, Erkrankungen der Athmungsorgane.

Kurmittel: Bäder und Trinkkuren, Bäder jeder Art. Römisch-irische, elektrische Licht- und Vierzellenbäder, Inhalationen und Massage. Fango-Schlamm-bäder Neuerbautes grossartiges Badehaus in musterghl. Einrichtungen.

Für Hauskuren: Versand des Neu-nahr Sprudels in Flaschen den Herren Aerzten zu Versuchszwecken „gratis und franko“.

Kurfrequenz: Im Jahre 1890: 3186 Personen, im Jahre 1902: 9860 Personen ohne die Passanten

Ausführliche Broschüren gratis und franko durch die
Kurdirektion Bad Neuenahr (Rheinl.)

Gesellschaft
Brocard & Co,
 Erfinder des
Blumen Eau de Cologne
 in verschiedenen Wohlgerüchen.

Höhere Webschule
in Lambrecht (Rhetupfalz.)

Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fließend beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist.
 Prospekte und Auskunft kostenlos durch
Direktor Wilh. Jansen.

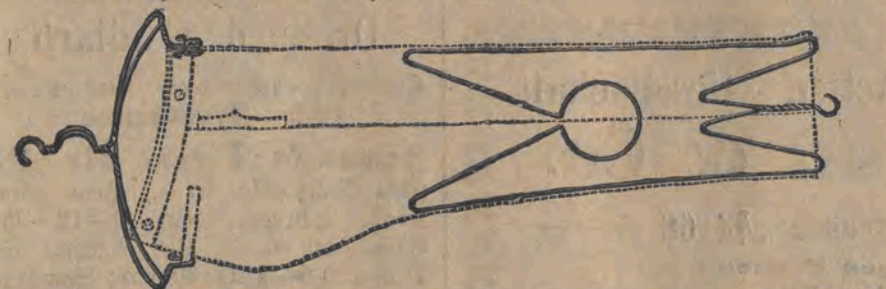
Kanalisations-Artikel
 in größter Auswahl ständig auf Lager.
 !!! Konkurrenzlose Fabrikspreise !!!
ARTHUR KLEINMANN
 Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.
 Permanente große Musterausstellung.
 Spezialität: Compl. Bannen-, Waschtisch- und Klosett-Einrichtungen.
 Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28
 Warschau, Bogda-Straße Nr. 8. Telefon Nr. 1385.

Große Neuheit!
für Herren!



Vor dem Gebrauch. Nach dem Gebrauch.

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Bekleidung legen, giebt es nichts Besseres, als diesen neu erfundene
Apparat „Mode“.
 Mit demselben kann man abgetragene Bekleidung wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei
GUSTAV ANWEILER,
 Łódz, Rawrot-Straße Nr. 1



Zur Sommer-Saison
 empfiehlt dem geehrten Publikum das
Gummiwaaren-Geschäft von
N. B. MIRTENBAUM,
 Petrikauer-Strasse Nr. 33
 folgende Specialitäten:
Schuhwaaren
HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE
 — für —
 Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder
Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,
Handschuhe Glasse, Saemisch, Englisch und Moeco.
Linoleum-Wachstuch-Fabrikate

TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 785.
Pianoforte-Fabrik
 — vorm. —
Gebrüder Koischwitz
 nach wie vor nur Dzielnia-Straße 44 vis-à-vis dem Bahngarten.
 Specialität: Pianinos mit Flügelton von Rbl. 290 an.
 Neuheit: Pianino mit Patent-Repetition-Mechanik, Deutsches Reichs Patent
 Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.
 Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc.
 Vermietung von Instrumenten.



Ein Grundstück
 von 80,000 Quadratellen, an der Łankowa-Straße belegen und unmittelbar angrenzend an den Bahnhof der Kaiserlichen Bahn, das sich seines Wasserreichtums halber und da Abfluß vorhanden, zu jeder Fabrikanlage eignet, ist preiswerth zu verkaufen. Reflectanten erfahren Näheres in der Exped. dies. Bl.
 In einem Vororte von Łódz ist
ein in der Nähe der Ringbahn gelegenes Grundstück
 von 17 Morgen, auf dem sich ein kleines Wohnhaus mit Garten sowie ein 120 Ellen langes und 20 Ellen breites malatives Gebäude befindet, billig zu verkaufen. Das Grundstück liegt in wasserreicher Gegend und eignet sich zu jeder industriellen Anlage. Näheres in der Exped. dies. Bl.

Garten-Restaurant
GEBR. GEHLIG am Stadtwalde
 — empfiehlt: —
 Vorzügliche Küche.
Balsaal
 für sämtliche Veranstaltungen gratis.
 Cabinets mit besonderem Eingang. In den Cabinets dieselben Preise wie im Restaurant.
 Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telefonverbindung vorhanden.
 Hochachtungsvoll
ADOLF INIS.

Sassnitz
 Dffseebad auf Rügen.
 Reiz, gesch. Lage, fr. beleb. niem. schw. u. doch warme Luft, herrl. Buchenw. Hotel u. Wohn. f. jed. Bedarf. Schnellz. Verb. Berlin-Sassnitz in 5 St. Dampf. Verb. n. all. Richt. Prosp. r. d. d. Badedir.

Schlesischer Obersalzbrunnen
Oberbrunnen
 Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn.
Furbach & Striebold, Salzbrunn in Schlesien.
 Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK
ARTHUR KRUPP,
 in Moskau, Schmiedebrücke,
 empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus
silberweisem, Alpacca-Metall
 in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht Silbers
 Ferner **Küchengeschirr** aus **Reinnickel.**
 Vertreter für das Königreich Polen:
STANISLAUS BUKOWSKI,
 Warschau, Orla 6.
 Verkaufsstelle in allen besseren Haushaltungsgeschäften.



Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung
 von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verpackten und offenen Federkollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt
M. Lentz,
 Widzewska-Str. 77

Krystall-Wasser.
 Die gewöhnliche Benutzung des unfiltrirten Wassers, wenn es auch dem Schein nach ganz rein zu sein scheint, ist aus gewissen Rücksichten als hauptsächlichster Grund vieler gefährlichen und ansteckenden Krankheiten allgemeiner anerkannt worden. Das französische Magazin an der Graf-Berg-Strasse Nr. 8 in Warschau empfiehlt den für ihre Gesundheit besorgten Personen unter Garantie
Albert's Filter,
 welche jeder selbst öffnen und reinigen kann. (3 silberne Medaillen in Paris und Warschau). Taschen-Sylons-Filter von 1 Rbl. 80 Kop an. Stempel-Sylons von 9 Rbl. an. Den Käufer fern steht das Recht zu, bei Anlauf der Filter ihre Wirksamkeit zu prüfen.

Stellung u. Existenz durch
 brieflichen prämiirten Unterricht (30 ohne Vorherzahlung
Buchführung
 Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
 Bitte gratis Prospekt zu verlangen.
 Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede — Elbing, Preussen.

Höher Nebenverdienst.
 Allen denjenigen, die einen großen Bekanntheitskreis haben, kann eine Specialität nachgewiesen werden, welche jährlich einen Verdienst von mehr als 1000 Rbl. abwirft. Dff. sub. A. G. 1906 an **HASENSTEIN & VOGLER A. G.** Köln a. Rhein.

Frische feinste
Tafel-Butter
 empfiehlt
A. Trautweil,
 Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung,
 Petrikauer-Strasse 73.

Vom 30. Mai bis Mitte September
 prakticire
in Reinerz. — Dr. Stan
 fr. Assistent des Prof. Surazj in Heidelberg.

BUNGLASIMITATION
 für Fensterdecoration, Augenblicklich auf das Glas aufleben. Langjährige Dauerhaftigkeit erprobt. 180 Muster von 30 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pro Meter. Die Breite 1/2 Meter, Haupt-Fabrik-lager im Französischen Magazin in Warschau, Bogda-Straße 8.



HELENEHOF.

Heute Sonntag:

Früh- und Nachmittags-Concert.

Anfang 6 Uhr Früh. Entree 15 und 5 Kop.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entree 25 und 10 Kop.

An Sonn- und Feiertagen courstret die elektrische Straßenbahn von 6 Uhr Früh ab nach Helenehof.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Meisterhausgarten.

Täglich

CONCERT

der Capelle des Worobinofchen Leibregiments Seiner Majestät Alexander III. unter Leitung des Capellmeisters van Keerberghen.

Anfang 6 Uhr.

A. BAUM.

Neueröffnetes Restaurant

Dzielnia-Strasse Nr. 5.

empfehlen:

Schmackhafte Gabelfrühstücke à 20 Kop., reichhaltige und gut zubereitete Mittag à 40 Kop., im Abonnement 35 Kop.

Bier von hiesigen und Rigauer Brauereien.

Zirkler's Handelsschule

(mit den Rechten der Regierungsschulen)

Adr.: Lody, Nawrot Nr. 37.

Für kommendes Schuljahr kann gegenwärtig die Anmeldung neuer Schüler erfolgen, zu den Vorbereitungsabtheil. im Alter von 8-16 J., zur 1. Spezialklasse bis 17 J. Zur Anmeldung sind erforderlich: Geburtschein, Herkunftszeugniß und Impfschein.

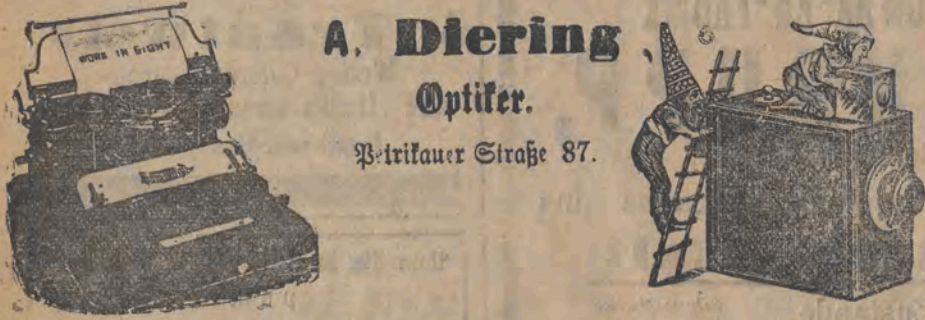
Die Prüfung der Kandidaten findet am 19. und 20. Juni statt.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

Unterwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



A. Diering Optiker.

Petrikauer Strasse 87.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14 empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Bürstfüller, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Wringmaschinen, Christbaumständer, Densvorscher, Tisch- und Decimalwaagen, Messerpummaschinen, emaillirtes Küchengeräthe, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Eine Partie zurückgestellt

„Herren-Garderobe“

wird auf dem Wege eines

Ausverkaufs

von Sonnabend den 6. Juni an, am Neuen Ringe № 4 zu ganz billigen Preisen abgegeben.

Julius Hoffstein.

Gesucht zum sobaldigen Eintritt:

Erster Buchhalter - Correspondent,

der in doppelter & amerikanischer Buchführung, Abschließen perfect, gut empfohlen, in der russischen & deutschen, möglichst auch polnischen Correspondenz bewandert sein muß. Nur erstaste Reflectanten mit besten Zeugnissen & Referenzen wollen sich melden unter Beifügung von Zeugnisausschnitten, Lebenslauf, Angaben über Alter, Religion, Gehaltsansprüche, und wann Eintritt erfolgen kann. Cautionsfähig erwünscht.

Wlozlawecker Drahtwerk, Wlozlaweck, Gouv. Warschau.

Werks - Verkauf.

Die im Jahre 1899/1900, nach den neuesten Erfahrungen der Technik hergestellte Anlage der **Rigischen Gesellschaft zur Fabrication von Instrumentalmahl „Werke Salamander“** in Riga wird am 5. Juli alten Styls resp. 18. Juli neuen Styls 1903, vormittags 10 Uhr im Sitzungssaale der ersten Civilabtheilung des Rigauer Bezirksgerichtes meistbietlich versteigert werden.

Das Werk befindet sich auf dem der Gesellschaft gehörigen, circa 17 1/2 Hektar = 38,314 Qua. Faden großen Grundstücke, welches dicht am Sägerfluß, sowie an der nach St. Petersburg führenden Eisenbahn und auch an der St. Petersburg-Gauffee ca. 9 Werst vom Centrum der Stadt, gelegen ist, so daß dasselbe sowohl per Wasser, als per Bahn, als per Chaussee zu erreichen ist.

Die gesammte Anlage besteht aus einem größeren Komplex von Gebäuden und zwar: Hammer- und Preßwerk, Kesselhaus, Elektrische Centrale, Mechanisch-Werkstätte, Gießhütte, Jagtsaufzug, Kohlendepot, Generatorenanlage, Pumpstation, Wasserthurm, Einwagemagazin, Tischlerei, Comptoir und Laboratorium, Portierhaus, Feuerwehroepel, Stallungen und Remise, 2 steinerne und 4 hölzerne Wohngebäude. Der größte Theil der angeführten Objecte ist fertig und die maschinelle Einrichtung in betriebsfähigem Zustande; Gießhütte, Kohlendepot und Generatorenanlage sind nur im Bau fertig gestellt. Das Werk ist mit dem Bahngleise durch ein eigenes Anschlußgleise in Verbindung.

Der Meistbot beginnt mit einem Ausrufpreis von einem Rubel, während der Werth der gesammten Anlage im Januar 1901 seitens einer Regierungs-Commission auf Rubel 1,225,260 taxirt wurde.

Nähere Auskünfte, wie Pläne, Beschreibungen etc. sowie die Verkaufsbedingungen ertheilt jederzeit die Concurs-Verwaltung genannter Gesellschaft, in ihrem Bureau in Riga, Johannisstraße № 3, wohin auch schriftliche Anfragen zu richten sind.

Wenn Sie ein Fahrrad oder einen Pneumatic-Reifen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich

Continental

PNEUMATIC

Nicht der billigste aber der beste Reifen für Fahrrad u. Automobil.

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co. Hannover.

Fabriks - Lager der Actien - Gesellschaft Wl. Gostynski & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse № 68

empfehlen zu mäßigen Preisen:

- Zimmer - Eisschränke.
- Englische & Wiener Bettstellen.
- Stählerne & Feder - Matratzen.
- Kinder - Wagen & Velocipede.
- Wannen & Zimmer - Douchen.
- Haus- & Küchengeräthe.



Die Bürsten- und Pinselfabrik von Cäsar Matz,

Petrikauer-Strasse 92.

empfehlen in unangefast größter Auswahl Bürsten für Toilette, Haarschneid- & Fabrikbürsten, alle Sorten Maschinenbürsten für jede Branche, sowie Kämme, Schwämme, Fenster- und Wagenleder, die neueste Leptschermaschinen und Fechtbürsten, Facetten, von sämmtlichen Sorten Borsten- und Haarpinsel für Kunst- und Industribedarf in Groß- und Detailverkauf.

Wieder-Verkäufers und größerer Abnehmer entsprechender Rabatt



Gründlichen Unterricht in der Doppelten

Buchführung

ertheilt:

J. MANTINBAND.

Diplom. Lehrer der Buchführung, Siegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37, empfängt täglich von 1-2 Uhr Nachmittags- und von 7-8 1/2 Uhr Abends.



Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beheftung an einem gewandigen Unterarmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5 und Mk. 10.) erwerben. Ausführliche Auskünfte wird ertheilt durch E. W. F. PETERSEN, Lübek, Ginnerstr. 24a., Deutschland.

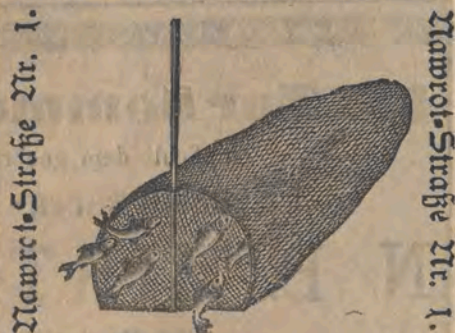
Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten, Krötka-Strasse Nr. 4. Sprechstunden von 8-2 und von 6-9, für Damen von 5-6 Uhr.

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18. (Ecke Bulwarska Nr. 1), Haus Ordenski. Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9-1 Uhr.



GUSTAV ANWEILER

Nawrot Strasse Nr. 1

empfehlen:

Angelruthen zum Aufeinanderstecken, 3- und 4-theilig, in allen Ausführungen sowie sparrückartige, zum Aufstecken von 70 Kop. an bis Abt. 14 à Stück

Fertige Angeln von 5 Kop. an. Sämmtl. Angelgeräthe a. Lager i. all. Preis!

Kinderpielwaren alle Art. Puppen aller Art werden in Reparatur angenommen.